

Nr. 7 | Donnerstag, 15. Februar 2018  
Einzelpreis: € 1,50 | [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg

# KirchenBlatt



PIXABAY.COM

## Lebensspuren

Spirituelle Impulse  
aus der Wüste  
von Br. Andreas Knapp

► Lesen Sie die Fastenserie ab Seite 8



## AUF EIN WORT

## Sportsgeist

Am vergangenen Sonntag wurde der Rennrodler David Gleirscher im Eiskanal von PyeongChang Olympiasieger. Die Goldmedaille im Einsitzer-Bewerb der Männer war eine große Überraschung, denn der 24-jährige Tiroler war niemals zuvor auf einem Weltcup-Podest gestanden.

Der große Geschlagene an diesem Tag war der Titelverteidiger und Dominator der letzten Jahre, der Bayer Felix Loch. Er fiel im vierten Lauf durch einen Fahrfehler noch vom ersten auf den fünften Rang zurück und ging leer aus.

Doch der zweimalige Olympiasieger Loch bewies Sportsgeist. Er, der nach der Zieldurchfahrt minutenlang wie versteinert auf seinem Schlitten in der Auslaufzone gesessen hatte, kam am Tag nach der Niederlage ins Österreicherhaus in PyeongChang. Der Athlet erzählte von seinem ersten Olympiasieg 2010 und gratulierte Gleirscher: „Ich kann nachvollziehen, was bei ihm jetzt vorgeht. Mich freut es für David. Er wird es genießen.“

Zu seinem Fehler sagte Loch: „Das ist der Sport. Aber ich habe ja noch ein paar Jahre vor mir. 2022 in Peking werde ich wieder am Start stehen.“

Genau so soll Sport sein.



DIETSMAR STEINMAIR

dietsmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## Hirtenwort von Bischof Benno Elbs zur Vorbereitung auf Ostern 2018

## „Das Reich Gottes ist nahe“

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“ (Markus 1,15)

Wie eine verlockende Verheißung klingt es im Evangelium des ersten Fastensonntags. Reich Gottes, das meint Friede, Liebe, Gerechtigkeit, Freude - Leben in Fülle. Die Fastenzeit lädt dazu ein, nach den Quellen des Gottesreiches zu suchen. Mystiker und spirituelle Menschen wissen darum: Gott ist uns in jedem Augenblick nahe. „Näher als Haut oder Halsschlagader. Wir: deine Verstecke“, so bringt es der Dichter Kurt Marti auf den Punkt. [...]

**Die Fastenzeit** ist für uns eine Zeit der Standortbestimmung und der Regeneration; eine Zeit des Ordens, um Ziele und Wege zu klären. [...] Auf unterschiedlichen Ebenen des persönlichen Lebens und des menschlichen Miteinanders kann eine solche Zeit der Besinnung und des In-sich-Gehens neue Kraft, Freude und Lebendigkeit schenken. Ich möchte einige Wege aufzeigen.

- Persönlich kann eine Reise nach Innen heilsam sein. Man kann zum Beispiel eine aktuelle Zwischenbilanz über das eigene Leben ziehen: Wo läuft es gut und womit bin ich weniger zufrieden? Wo sollte ich Altes, Einengendes loslassen, um freier zu werden? Exerzitien im Alltag in vielen Pfarreien, die Impulse der Aktion „Halt amol“, eine Reihe „Lebensspuren. Spirituelle Impulse aus der Wüste“ im Kirchenblatt oder vielleicht auch ein Beichtgespräch la-

den ein, Inventur als Zwischenbilanz zu machen. Vielleicht spüre ich dann: Ich bin wertvoll in den Augen Gottes, nicht erst durch meine Leistung oder Anerkennung durch andere.

- Im Umgang mit meinem persönlichen Umfeld, in der Partnerschaft, in der Familie, im Freundeskreis, im Beruf kann ich mich fragen: Wo gibt es Verletzungen, die der Heilung bedürfen? Wartet irgendwo Unversöhntes auf Bereinigung? Wem oder was sollte ich vielleicht mehr Zeit widmen?
- Im Blick auf meinen Einsatz in Gesellschaft und Politik könnte ich Bilanz ziehen: Bin ich berührbar für Menschen am Rande? Habe ich Freunde bei den Armen? Wo setze ich mich ein für Gerechtigkeit, Toleranz, Solidarität, Nächstenliebe?
- Meine Sicht auf Veränderungen in der Kirche können zur Frage führen: Welche Neuaufbrüche sind auch hier angesagt? „Wir alle sind zu einem neuen missionarischen Aufbruch berufen“, schreibt Papst Franziskus in „Evangelii gaudium“. Wir sind aufgefordert, diesen Ruf anzunehmen: hinauszugehen aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen. (EG 20) „Die Freude aus dem Evangelium, die das Leben der Gemeinschaft der Jünger erfüllt, ist eine missionarische Freude.“ (EG 21).

**Das 50-Jahr-Jubiläum** unserer Diözese, das wir in diesem Jahr feiern dürfen, soll wirklich ein Ereignis für alle Menschen in unserem Land werden: für junge und ältere, Frauen und Männer, arm und reich, kirchennah und -fern. Mein Anliegen ist es, Brücken zu bauen zu den Menschen am Rande. Darum haben wir das Jubiläum begonnen mit einem Festmahl mit Menschen, denen es nicht so gut geht. [...]

**Wenn wir uns** so auf unserem Weg nach Ostern erneuern, dann strahlt im Leben Licht auf, Wärme wird spürbar und Freude erfüllt uns. Dann ist Gottes Reich nahe.

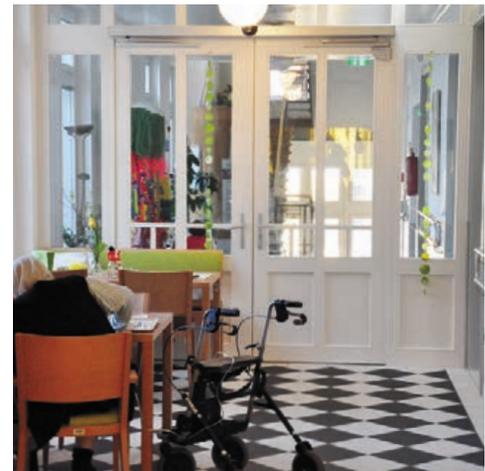
Von Herzen wünsche ich es uns allen. «

+ BENNO ELBS  
BISCHOF VON FELDKIRCH

► Das Hirtenwort im Gesamtwortlaut finden Sie unter [www.bischof-von-feldkirch.at](http://www.bischof-von-feldkirch.at)



Bischof Benno Elbs bei der Präsentation des Jubiläums „50 Jahre Diözese Feldkirch“ im Jänner in Bludenz. SCHRIMPF



Die Palliativstation am LKH Hohenems wurde rundum erneuert und wird nun vergrößert wiedereröffnet. Krankenhausseelsorger Gerhard Häfele (links) spricht von verstorbenen Patienten wie von alten Bekannten. Die Kapelle als zentraler Ort (Mitte). Ein Blick in die Station (rechts). ÖLZ (3)

Palliativstation Hohenems: 15-jähriges Jubiläum, Erweiterung und Tag der offenen Tür am 16. Februar

## Liebe bis zum letzten Atemzug

Die Palliativstation am Landeskrankenhaus Hohenems eröffnet neu und lädt zu einem Tag der offenen Tür. Zum 15-Jahr-Jubiläum der Palliativstation stehen zusätzlich sechs Betten bereit. Das Kirchenblatt sprach mit Krankenhausseelsorger Gerhard Häfele, der auf eine auf jeden Patienten abgestimmte Betreuung setzt. Und er hat auch nicht verlernt, mit den Menschen in dieser sensiblen Lebensphase zu lachen und zu weinen.

WOLFGANG ÖLZ

Der Kaiserin-Elisabeth-Trakt des LKH Hohenems dient seit 15 Jahren als Palliativstation. Der Jugendstilbau trage wesentlich zur guten Atmosphäre bei, denn die Wohnlichkeit erhöhe die Wirksamkeit von Therapie und Medikamenten um bis zu einem Drittel, so Krankenhausseelsorger Gerhard Häfele. In den letzten 15 Jahren haben durch die medizinische Technik wesentliche Veränderungen stattgefunden. Einerseits könne Leben segensreich verlängert werden, sagt Häfele, andererseits würden die Krankheitsbilder immer komplexer und es brauche eine ethische Entscheidungsfindung, ob jede Behandlungsmethode auch bis zuletzt ausgereizt werden soll. Mehr als früher seien heute Menschen oft auch alleine, worauf das gut ausgebaute ambulante Betreuungsnetz aber nicht immer eine Lösung sei.

**Die Kapelle.** Die Kapelle im obersten Geschoss der Palliativstation ist ein symbolischer Ort dafür, was Seelsorge sein kann. Sie bietet Raum an und eröffnet in der Bege-

nung von Menschen Räume, in denen Sinn- und Glaubensfragen gestellt werden können. In der Kapelle finden nicht nur jeden Montag heilige Messen statt, sondern auch Gedenkfeiern. Die Kapelle ist auch ein Ort der Stille für Patient/innen, um zu sich zu kommen. Früher war dieser Raum übrigens der Kreissaal des Alten Krankenhauses. Viele ältere Hohenemserinnen haben hier noch ihre Kinder zur Welt gebracht. Ein schöner „Zufall“: Auch Gerhard Häfele hat dort das Licht der Welt erblickt.

**Freie Rituale.** Heute gehört zur täglichen Arbeit der Krankenhausseelsorge, gute Begegnungen unabhängig von Religionszugehörigkeit und Weltanschauung zu ermöglichen. So werden etwa Segensgebete auch von Menschen außerhalb der Kirche gewünscht. Nach wie vor nehmen viele Menschen die „klassischen“ Angebote wie Kommunionfeier, Beichte und Krankensalbung in Anspruch. Es gibt aber auch viele, die sich in einem freien Ritual mit oder ohne christliche Glaubensverbindung aufgehoben fühlen. Mit einer Angehörigen beispielsweise hat Gerhard Häfele ein Ritual gestaltet, ihrem todkranken, verbal bereits nicht mehr ansprechbaren Mann die Füße zu waschen, um ihm so noch einmal für die geschenkte Liebe zu danken.

**Versöhnung.** Es gehe immer darum, zu überlegen, welcher Impuls sinnvoll ist, um einen Schritt der Versöhnung mit sich, mit Gott und mit den anderen zu setzen, sagt Häfele. Er erzählt von verstorbenen Pati-

ent/innen wie von alten Bekannten, mit denen er gelacht und geweint hat. Ohne Glauben, ist er sich allerdings sicher, könnte er den Ohnmachtserfahrungen nicht standhalten. Auch Jesus sei am Kreuz unter Schmerzen und Tränen gestorben. Durch die Krankenhausseelsorge soll der Mensch spüren: Ich bleibe bei dir. Die seelsorgliche Arbeit hat Erfolg, wenn ein Mensch spürt: Ich bin nicht allein. «

► **Tag der offenen Tür.** Im Beisein von Bischof Benno Elbs und Landeshauptmann Markus Wallner. Mit Vorträgen u.a. von Krankenhausseelsorger Gerhard Häfele, Ärzten und Pflegeern.

**Fr 16. Februar, 13 bis 17 Uhr,** Palliativstation, Kaiserin Elisabeth Trakt, Krankenhaus Hohenems.

### Palliativstation Hohenems

- Seit 2003 in Betrieb (Kaiserin-Elisabeth-Trakt)
- 10 Betten, ab Februar 2018: 16 Betten
- 180-200 Patientenaufnahmen pro Jahr, durchschnittliche Verweildauer: 15 Tage. Mehr als die Hälfte der Patienten kann wieder entlassen werden.
- Personal: Zwei Ärzte in Vollzeit (ab 2018: 3,2 Stellen), Pflege im Ausmaß von 12 Vollzeitstellen (ab 2018: 19 Stellen). Weitere Berufe: Seelsorge, Sozialarbeit, Psycho-, Physio- und Musiktherapie, ehrenamtliche Hospizbegleiter/innen.
- Kosten der Sanierung und Erweiterung für das Land: knapp 3,3 Mio. Euro

## DREI FRAGEN AN ...



Borna Krempler (re) freut sich über Möbelspenden. CARITAS

### ... Borna Krempler, Koordinator für Sachspenden bei der Caritas

Warum schaffen Möbelspenden Arbeitsplätze und wie viele sind das?

**Borna Krempler:** Die Abwicklung ist sehr arbeitsintensiv. Die Möbelstücke werden in der Regel vor Ort abgeholt und in unserem Lager eingestellt, bis sie von einem der drei carlas mit Möbelverkauf angefordert werden. Sind größere Möbelstücke verkauft, werden diese allenfalls wiederum zerlegt und dem Käufer zugestellt. Raritäten werden in unserer kleinen Werkstatt fachgerecht restauriert und als echte Schmuckstücke von Liebhabern erstanden. Bei all diesen Tätigkeiten kommen jedes Jahr rund 250 Langzeitarbeitslose zum Einsatz, die bei carla (inkl. Textilsammlung) eine befristete Beschäftigung finden und die wir auf ihrem Weg zurück in den normalen Arbeitsmarkt unterstützen.

Hören Sie nicht oft den Satz „Das hebe ich noch auf, vielleicht brauche ich es noch“?

**Krempler:** Grundsätzlich finde ich das gut, denn es zeugt von Wertschätzung, nicht einfach alles wegzwerfen. Wenn das gute Stück dann allerdings zehn, zwanzig Jahre im Keller verbracht hat, wurde es wohl doch nicht mehr gebraucht und hat dabei an Wert verloren – Technik veraltet, Geschmäcker ändern sich. Ich rate dazu, sich spätestens nach einem Jahr die Frage zu stellen, ob spenden nicht doch sinnvoller wäre.

Wenn ich mir unsicher bin, ob ich etwas spenden soll, ob es gebraucht wird und helfen kann, was kann ich dann tun?

**Krempler:** Meine Kollegen von der Sachspendenannahme wissen immer genau, was gerade gebraucht wird und beraten gerne. Am leichtesten tun sie sich dabei mit einem per Email gesandten Foto. Wenn Computer nicht Ihre Sache sind, rufen Sie meine Kollegen ganz einfach an: 05522 200-4300. <<

### Kontakt & Infos

- Alle Infos zu Sachspenden: [www.carla-vorarlberg.at](http://www.carla-vorarlberg.at)
- Telefonische Rückfragen: T 05522 200-4300
- Email: [sachspenden@caritas.at](mailto:sachspenden@caritas.at)

### Sachspenden für die Caritas

## Möbel spenden – Jobs schaffen

Die Kinder sind ausgezogen und aus dem Jugendzimmer soll ein Arbeitszimmer entstehen? Schon mit einem neuen Schlafzimmer geliebäugelt, das jetzige ist aber noch in tadellosem Zustand? Kein Problem: Die Caritas wandelt Ihre gebrauchten Möbel in eine wertvolle Spende um und schafft gleichzeitig Jobperspektiven für langzeitarbeitslose Menschen.

„Weiterverwenden ist ökologisch sinnvoll und macht Qualität für jede Brieftasche zugänglich“, weiß Borna Krempler, der bei der Caritas die Sachspenden koordiniert. In den carla Einkaufsparks in Altach und Lustenau, sowie im neuen carla Store Bludenz sind aber auch immer wieder Schnäppchenjäger auf der Suche nach besonderen Raritäten anzutreffen.

Besonders gefragt sind derzeit Doppelbetten mit einem Maß von 180 x 200 Zentimeter ohne Verbau und ohne Matratzen, Standard-Lattenroste, einfarbige Couchen, Kleiderkästen maximal 5-türig bis 210 Zentimeter Höhe sowie Tische und Stühle in Kombination“, erläutert Borna Krempler. Die Caritas bietet nach Absprache auch eine kostenlose Abholung von benötigten Möbeln direkt ab der Haustüre an.

**Sachspenden:** „Bei Sachspenden orientieren wir uns am tatsächlichen Bedarf. Ich bitte um Verständnis, dass wir deshalb nicht alle Angebote annehmen können“, spricht der Koordinator ein heikles Thema an, das manchmal Kopfschütteln bei den Spendern auslöst: „Aber nur so können wir die Kosten für Transport, Lager und eventuelle



Der neue carla Store in Bludenz (Klarenbrunnstraße 46) ist eine wahre Fundgrube für Raritäten und günstige Schnäppchen. DIETMAR MATHIS

Die carlas sind soziale Unternehmen, langzeitarbeitslose Menschen kommen in Transport, Lager, Aufbereitung und Verkauf zum Zug und bereiten sich auf den Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt vor. Wer Möbel an die Caritas spendet, schafft damit auch Arbeitsplätze und Perspektiven.

**Kleiderkasten,** Bett und Couch – wir freuen uns darauf! „Wir freuen uns über Möbelspenden.

Entsorgungen möglichst niedrig halten und mit den Sachspenden wirklich weiterhelfen.“

**Unter dem Motto** „ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ bittet er potentielle Spender darum, einfach ein Handyfoto der Möbelstücke mit Angabe von Standort und Telefonnummer per Email zu senden. „Wir melden uns dann rasch, um Details abzuklären“, so Borna Krempler abschließend. <<

## Gratis-App macht Alkoholkonsum bewusst

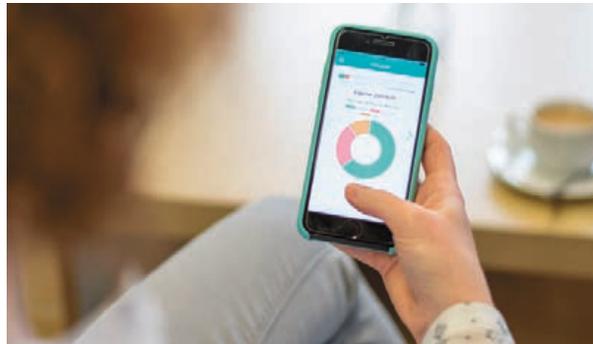
# Dem eigenen Alkohol-Verhalten auf der Spur

**Die „Aktion Trocken“ gehört für viele wie selbstverständlich zur Fastenzeit. Eine App unterstützt das Vorhaben und macht es - gerade für junge Leute - attraktiver.**

„Habe ich gestern Alkohol getrunken oder nicht? Und nehme ich für die Geburtstagsfeier meiner Arbeitskollegin heute Abend einen ‚Joker‘ oder spare ich ihn lieber auf?“ Solche Fragen stellen sich Benutzer/innen der Aktion Trocken-App, die heuer schon zum dritten Mal gratis zum Download zur Verfügung gestellt wird. 2366 Frauen und Männer haben in den letzten zwei Jahren die App benutzt und dabei 40.685 alkoholfreie Tage gesammelt.

„Mit Hilfe der Aktion Trocken-App können unkompliziert alkoholfreie Tage registriert werden. Die App dokumentiert auch jene Tage, an denen Alkohol getrunken wurde und zeigt auf einen Blick, ob es ein spezielles Konsummuster oder Trinkanlässe gibt. Dabei geht es nicht um Abstinenz, sondern darum Alkohol bewusster zu sich zu nehmen“, erläutert Monika Chromy, Fachbereichsleiterin Suchtarbeit bei der Caritas Vorarlberg. Bereits wenige Verzichtstage führen zu einem bewussteren Umgang mit Alkohol. Mit der App ist eine moderne, einfach umzusetzende und durch die Gruppenfunktion motivierende Form der Teilnahme gefunden. Der gemeinsame Verzicht ist oftmals anspornend. „Bei der Teilnahme in Gruppen geht

es nicht darum, sich gegenseitig zu überwachen, sondern sich anonym mit dem Durchschnitt zu vergleichen“, ergänzt Nadin Hiebler von der Katholischen Jugend und Jungschar. Die App kann im App-Store und Google Play-Store kostenlos heruntergeladen und unter [app.aktiontrocken.com](http://app.aktiontrocken.com) auch ohne Smartphone genutzt werden. „Die Registrierung erfolgt mit Geschlecht, Geburtsjahrgang und Bundesland – die Nutzung der App ist vollkommen anonym, es sind keine Rückschlüsse auf die Person möglich.“ Betriebe, die sich an der Aktion Trocken beteiligen, erhalten umfassendes Informations- und Bewerbungsmaterial für die Mitarbeiter/innen. „Wir bieten gerne auch Beratungstermine etwa zur Früherkennung, Sensibilisierung sowie im Umgang mit von einer Suchterkrankung betroffenen MitarbeiterInnen an“, so Monika Chromy.



Eine Gratis-App erleichtert die Aktion Trocken. SUPRO

## Broschüre für spirituelle Angebote

# Wege zur inneren Mitte

Die Wege, auf denen Menschen Sinn und Tiefe, Berufung und Beheimatung suchen, sind vielfältig. Worte der Bibel können hier ebenso Wegweiser sein wie Glaubenskurse. Zur inneren Mitte und damit auch zu einer Ahnung von Gott finden Menschen im Tanz und im Lied, im Gebet und im Schweigen, im Pilgern und in der geistlichen Begleitung.

In Vorarlberg gibt es viele Orte und Menschen, die dabei Unterstützung gewähren. In der Broschüre „Spirituelle Angebote - Geistliche Begleitung“ sind die Angebote im Zeitraum von

März bis August 2018 gesammelt, kurz beschrieben und gut überschaubar aufgelistet. Außerdem sind alle Personen angeführt, die als geistliche Begleiter/innen zur Verfügung stehen - 24 Frauen und Männer sind dies in Vorarlberg. Die Broschüre liegt an Schriftenständen in Kirchen und in Krankenhäusern auf. Sie kann auch im Pastoralamt bestellt oder von der Website der Katholischen Kirche heruntergeladen werden.

► **Bestellungen:** Marianne Springer, T 05522 3485-205 oder [E.marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at)



Die neue Broschüre für spirituelle Angebote und geistliche Begleitung. BEGLE

REDAKTION: PATRICIA BEGLE

## AUSFRAUENSICHT

### Zeit(ig)

Mit einigen technischen Schwierigkeiten startete am Montag das „Frauenvolksbegehren 2.0“. Vier Wochen haben Frauen und Männer nun Zeit ihre Stimme abzugeben. Wenn es denn funktioniert. 8.401 Unterschriften sind nötig, damit das eigentliche Volksbegehren durchgeführt werden kann - und das umfasst dieses Mal neun Forderungen, die im Großen und Ganzen auf „Veränderung und gleiche Chancen für Frauen wie Männer“ abzielen, so die Initiatorinnen.

Neu ist die Idee nicht. Bereits vor 21 Jahren (!) haben fast 650.000 Menschen das damalige Frauenvolksbegehren unterstützt. Dessen Forderungen übrigens bis heute noch nicht erfüllt sind. Auch dieses Mal scheint der umfangreiche Forderungskatalog über ein für die Masse vertretbares Ziel hinauszuschießen - selbst die Ministerinnen der neuen Bundesregierung weigern sich geschlossen, ihre Stimme abzugeben. Warum sollte man die Neuauflage also unterstützen? Es gehe um ein höheres Ziel, betonen die Initiatorinnen, dass die Forderungen „bewusst visionär formuliert“ seien. Und werben mit dem Slogan „Es ist Zeit“. Ja, es war schon vor über 20 Jahren Zeit, es ist nach wie vor Zeit und ich habe die Befürchtung, es wird auch in 20 und mehr Jahren noch Zeit sein. Höchste Zeit.



SIMONE RINNER



**Manchmal bedeutet eine Neuausrichtung eine Wende von 180 Grad - die Bibel spricht von Umkehr.**

FILIP MROZ / UNSPLASH.COM

Impulse zur Glaubensvertiefung in der Fastenzeit

# Das Leben neu ausrichten

Vielfältige Impulse zur Gestaltung der Fastenzeit finden Sie in den Vorarlberger Pfarren.

**Bludenz: Aufwind für die Seele, Fastenpredigt und Gespräch, jeweils Samstag, 18 Uhr, Laurentiuskirche.**

- ▶ 17. Februar: Bischof Benno Elbs
- ▶ 24. Februar: Petra Steinmair-Pösel, KPH Edith-Stein, Feldkirch
- ▶ 3. März: P. Guido Kobiec, Franziskaner, Bludenz
- ▶ 10. März: Sr. Maria Kriegner, Schwestern der hl. Klara, Bregenz
- ▶ 17. März: Walter Schmolly, Caritasdirektor
- ▶ 24. März: Kaplan Mathias Bitsche

## Dornbirn

### ▶ Fastensuppe:

jeden Freitag, 11 bis 12.30 Uhr, Kaplan Bonetti Haus

### ▶ Frühschicht (Morgenandacht):

jeden Montag, 7.15 bis 7.45 Uhr, Kaplan Bonetti Kapelle

### ▶ Christentum und Islam:

Vier Impulsabende, immer mittwochs, Beginn am 21. Februar, 19 bis 22 Uhr, Pfarrzentrum, Dornbirn-Rohrbach

**Fraxern: „beSONDEReANGEBOTE“. Fastenimpulse für Familien.**

- ▶ Fr 16. Februar, 15 Uhr, Familienkapelle

**Rankweil: #bittelebe - von der Sehnsucht nach Glück und Leben. Fastenpredigten, jeweils Sonntag, 17 Uhr, Basilika.**

- ▶ 18. Februar: Den Ernst der Existenz ernst nehmen, Walter Juen, Wallfahrtsseelsorger
  - ▶ 25. Februar: Glückseligkeit ist (k)eine Glückssache, Markus Hofer, Theologe und Buchautor
  - ▶ 4. März: Alles Leben ist Begegnung, Johannes Schmidle, ORF-Redakteur
  - ▶ 11. März: Auf der Suche nach dem guten Leben, Andreas Prenn, Werkstatt für Suchtprophylaxe
  - ▶ 18. März: Das Leben ist nicht immer schön, Sepp Gröfler, Telefonseelsorge Vorarlberg
  - ▶ 25. März: Wenn die Lebenswürde zur Lebensbürde wird, Alois Lang, Onkologe
- Weitere Infos und die Predigten zum Nachhören unter [www.basilika-rankweil.at](http://www.basilika-rankweil.at)

**Hittisau: In welche Richtung hat „Christsein“ heute Zukunft?** Fastenimpulse von Pfr. Eugen Giselbrecht

- ▶ So 11. März, 8.45 bis 14 Uhr

**Lustenau Rheindorf: Glaubenskurs - Glauben und verzeihen.**

- ▶ Sechs Freitagabende (Beginn: 16. Februar), jeweils von 19.30 bis 21.30 Uhr, Erlöserkirche

## Bregenz

▶ **Ökumenischer Tagesausklang** mit Musik, Stille, Bibel und Segen, täglich außer Sa und So, 18.15 bis 18.30 Uhr, Nepomukkapelle

▶ **„Wer ist Jesus Christus?“** Fastengottesdienst und Fastenpredigt. Immer freitags, 19 Uhr, Antoniuskirche

## Lochau-Hörbranz: Glauben heißt Leben.

Fünf Abende mit spannenden Referent/innen, die Abende können auch einzeln besucht werden. Jeweils 19.30 bis 21.15 Uhr, Pfarrheim Lochau.

[pfarre-hoerbranz.at](http://pfarre-hoerbranz.at), [pfarre-lochau.at](http://pfarre-lochau.at)

- ▶ Fr 23. Februar: Torsten Hartung, Mörder, Menschenretter, Buchautor
- ▶ Fr 2. März: Hildegard Aepli, „Für eine Kirche mit\* den Frauen“
- ▶ Fr 9. März: Vera Merkel, „Sant'Egidio“ Österreich
- ▶ Fr 16. März: Willibald Sandler, Leiter des Gebetshauses „Die Weide“
- ▶ Do 22. März: Abschlussreferat und Veröhnungsfeier mit Bischof Benno Elbs

**Pfarrverband Bludesch - Ludesch - Thüringen: Impulse in der Fastenzeit**

- ▶ Besinnungstag für den ganzen Pfarrverband mit Pfr. Eugen Giselbrecht
- Anmeldung: T 05550 2308
- So 25. Februar, 9.30 bis 16 Uhr

- ▶ Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen. Wortgottesdienst mit Agape  
Fr 2. März, 19 Uhr, Pfarrsaal Thüringen
- ▶ Wer ernährt die Welt? Vortrag von Sabine Klafz zur fairen Nahrungsmittel-Produktion  
Fr 9. März, 19.30 Uhr, CaritasWerkstätte, Ludesch
- ▶ So begreift euch als neue Menschen. Bibelabend mit Christian Kopf  
Do 15. März, 19.30 Uhr, Kindergarten Bludesch-Gais
- ▶ Auftanken bei Gott - Abend der Barmherzigkeit. Do 22. März, 19 Uhr, Pfarrkirche, Ludesch

#### Feldkirch-Gisingen: Fit für Ostern.

- Fünf Dienstagabende, 19.30 Uhr, Pfarrheim.
- ▶ 20. Februar: Fastenzeit - Worum geht es? Referentin: Sigrun Jäger
  - ▶ 27. Februar: Das Größte, das es gibt: die Eucharistie. Referent: Pfr. Georg Oblinger
  - ▶ 6. März: Was ist ein Priester? Referent: Pfr. Thomas Sauter
  - ▶ 13. März: Warum lässt Gott uns leiden? Referent: P. Peter Willi FSO
  - ▶ 20. März: Ostern in unserem Leben

#### Bildstein-Schwarzach: Sichtbare Zeichen - spürbare Zuwendung Gottes. Die Sakramente.

- Sechs Freitagabende, 19.30 bis 21.30 Uhr, Pfarrsaal Schwarzach
- ▶ 16. Februar: Christsein in unserer Zeit, Referent: P. Christoph Müller, Blons
  - ▶ 23. Februar: Die Taufe. Referent: Pfr. Thomas Sauter, Lustenau
  - ▶ 2. März: Die Firmung. Referent: Pfr. Dominik Toplek, Dornbirn
  - ▶ 9. März: Versöhnung und Krankensalbung. Referent: Pfr. Hubert Lenz, Hard
  - ▶ 16. März: Ehe und Priesterweihe. Referent: Edgar Ferchl-Blum, Lochau
  - ▶ 23. März: Eucharistie. Referent: Georg Bertl, Lochau
- Nähere Infos: Pfarramt Schwarzach T 05572 58278 oder Pfarramt Bildstein T 05572 58367

#### ▶ Heilfasten

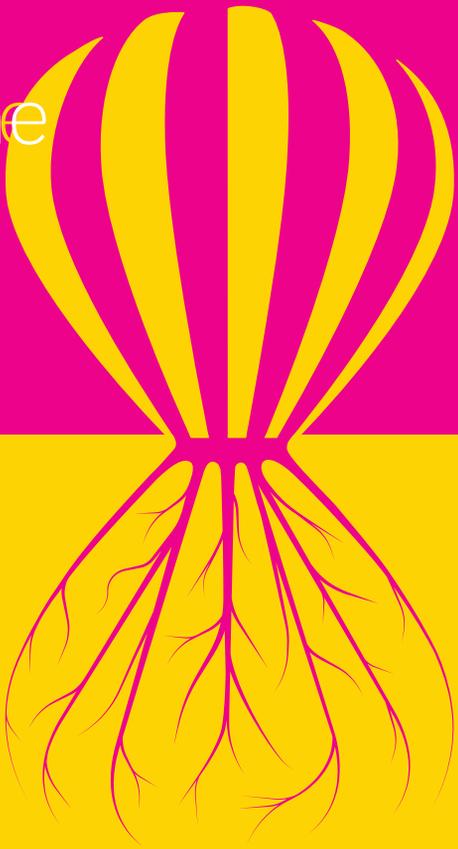
- Dornbirn-Rohrbach (22. Februar), Meiningen (22. Februar), Gauenstein-Schruns (28. Februar), Hohenems (5. März), Bildstein (12. März), Sulz (19. März)

#### Exerzitien

- ▶ Exerzitien im Alltag: Gaißau, ab Di 27. Februar, [www.pfarre-gaissau.at](http://www.pfarre-gaissau.at)
- ▶ Kloster Mariastern Gwiggen, ab Mi 22. Februar, [www.mariastern-gwiggen.at](http://www.mariastern-gwiggen.at)
- ▶ Lustenau-Kirchdorf, ab Di 20. Februar, [www.kath-kirche-lustenau.at](http://www.kath-kirche-lustenau.at)
- ▶ Ostervorbereitung an fünf Orten in Bregenz, [www.kath-kirche-bregenz.at](http://www.kath-kirche-bregenz.at)
- ▶ Ignatianische Einzelexerzitien mit Pepp Steinmetz, 9. bis 16. März, St. Arbogast, [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at)
- ▶ Fastenexerzitien mit P. Markus Fischer, 4. bis 10. März, Kloster St. Peter, Bludenz, [www.sankt-peter.at](http://www.sankt-peter.at)

- ▶ **autofasten.** Verlangsamen, bewegen, Natur und Mensch schützen - und einen neuen Lebensstil entdecken. Details zur österreichweiten Aktion finden Sie unter [www.autofasten.at](http://www.autofasten.at)

- ▶ **Details** zu den Veranstaltungen finden Sie unter [www.halt-amol.at](http://www.halt-amol.at)



montforter  
zwischenräume  
2018

AUFBRECHEN

HEIMKEHREN

Expedition in die  
Zukunft und  
Gegenwart der Stadt

Außenperspektiven,  
Innensichten, Dialoge.  
Eine Veranstaltungsreihe  
des Montforthaus  
Feldkirch.

22 FEB  
'18 25

ENTGELTICHE EINSCHÜTTUNG

Spirituelle Impulse aus der Wüste

1

# Einfach leben

Wer zu viel mitschleppt, wird nicht weit kommen. Die Fastenzeit kann als Weg durch die Wüste verstanden werden – und helfen, zur ursprünglichen Freiheit zu finden. BRUDER ANDREAS KNAPP

**E**in mit mir befreundetes Ehepaar fuhr mit den drei Kindern in den Urlaub. Kurz vor der Reise erzählte die Mutter, dass sie in eine Berghütte gehen werden, wo es keinen Strom und kein fließendes Wasser gibt. Spontan sagte der sechsjährige Timo: „Ist das die totale Freiheit?“ Vielleicht hatte der Junge gespürt, dass man ein Mehr an Freiheit erlebt, wenn man die gewohnte Bequemlichkeit zurücklässt. Eine Hütte nur mit Kerzen erleuchten und das Wasser aus einem Brunnen holen, das klang für ihn nach Abenteuer.

Man kann ein Stück ursprünglicher Freiheit spüren, wenn man sich aus den Netzwerken löst, die das Leben einfach und zugleich komplizierter machen: Stromnetz, Internet, Medien ... Der Grafiker Otl Aicher fand für diese Erfahrung die geniale Formel: „minimierung der ansprüche ist optimierung der freiheit. reduktion ist gewinn.“

## Die Angst, zu kurz zu kommen

Doch so einfach geht es nicht mit dem Einfach-Leben. Denn tief in uns steckt die Angst, zu kurz zu kommen. Wir fürchten uns vor Mangel, vor dem Hunger, vor dem Zuwenig. Das ist ja zunächst ein ganz natürliches und überlebensdienliches Gefühl.

Es braucht eine Basis-Absicherung, ein Grundeinkommen, eine gewisse Vorratswirtschaft, damit wir überleben können. Doch Leben ist mehr als Überleben. Was brauche ich wirklich zum Leben?

Das Bild der Wüste kann manches deutlich machen: Die Wüste zwingt zur Reduktion. Die Trockenheit duldet nichts Überflüssi-



Andreas Knapp (rechts) mit Freunden in einer Wüstennacht. „Nicht das Vielerlei erfüllt uns, sondern das Eine, das in die Tiefe geht.“ PRIVAT

ges. Wer zu viel mitschleppt, wird nicht weit kommen. Hier wird deutlich, was wirklich wichtig ist. In diesem Sinn kann die Fastenzeit als Weg durch die Wüste verstanden und gelebt werden.

Die Wüste lehrt uns, das zum Leben Notwendige von den angelernten Bedürfnissen zu unterscheiden. Die Konsumgesellschaft funktioniert nur, wenn ständig Neues auf den Markt geworfen wird. Der Motor, der diese Wirtschaftsform am Laufen hält, wird durch die Produktion ständig neuer Wün-

sche angetrieben. Doch die Jagd nach dem stets Modischen, nach „immer besser“ und „immer mehr“ macht den Menschen atemlos. Manipuliert durch grellbunte Werbung und den neidischen Blick auf die anderen funktioniert er als willfähriger Konsument, als Rädchen in einer gigantischen Wirtschafts-Maschinerie.

## Freiheit erfahren

Die Wüste kann helfen, aus diesen Mechanismen – zumindest für eine Zeitlang – auszusteiigen und eine ursprüngliche Freiheit zu

## IMPULS

### Werdet Vorübergehende

Schnitz dir einen Wanderstab  
aber zimmere dir keine  
Dachbalken

Wozu eine Vorratstasche  
Liebe empfängt man nicht  
aus Konserven  
Hoffe auf frisches Brot  
unterwegs

Du darfst Sandalen tragen  
aber lerne auch barfuß  
zu gehen  
Zu viel Geld dabei beunruhigt  
Sonne und Regen gibt es  
gratis

Nimm ein zweites Hemd mit  
für das Fest  
und für das Grab

ANDREAS KNAPP  
Aus: Weiter als der Horizont,  
Echter-Verlag Würzburg, S. 42

erfahren. Fernab vom Strudel der Werbung und vom Trubel der Einkaufszentren kann ich aufatmen: Ich brauche jetzt ganz wenig. Ich muss nicht mehr nach Schnäppchen jagen oder die Börsennachrichten verfolgen. Geld nützt mir in der Wüste nicht viel, denn es gibt keine Shopping-Malls. Dafür gibt es so viel Schönes und Kostbares völlig kostenlos: das Licht, den Schlafplatz im Sand, das Wasser aus dem Brunnen.

Die Wüste bietet die Chance, sich von eingefahrenen Gewohnheiten zu befreien. Erstaunt stelle ich fest: Ich kann auch leben

„Nicht tausend  
Sensationen schenken uns  
Glück, sondern der Sinn  
für das Echte, das uns  
berührt.“

ohne Handy, Auto, Zeitung, Markenklamotten. Schon so viele Tage komme ich ohne Fernsehen aus – und bin immer noch nicht gestorben!

#### Geschmack am Leben finden

In der Wüste muss man mit leichtem Gepäck unterwegs sein. Alles Untragbare muss man zurücklassen, sonst wird es unerträglich. Das Wenige aber bekommt einen besonderen Glanz.

Ein gutes Paar Schuhe – was für ein Schatz! Ich freue mich über die die einfachsten Din-

ge: über meinen Schlafsack, meine Zahnbürste, meine Sonnenbrille. Das Geheimnis der Wüste besteht darin, dass ich das Wenige umso intensiver erlebe. Nicht das Vierterlei erfüllt uns, sondern das Eine, das in die Tiefe geht. Nicht tausend Sensationen schenken uns Glück, sondern der Sinn für das Echte, das uns berührt. Wer lernt, das Wenige zu verkosten, der erfährt, wie köstlich ein Schluck kühlen Wassers aus einem Brunnen schmeckt.

Weise (lat.: sapiens) ist jemand, dem die Dinge schmecken (lat.: sapere), wie sie sind. Die Weisheit, die ich der Wüste lernen kann: Ich kann wieder Geschmack am Leben finden. Wenn wir die Fastenzeit mit einem Weg durch die Wüste vergleichen, so könnte darin eine Einladung liegen, das Einfache wieder zu entdecken und schätzen zu lernen.

#### Was ich nicht brauche

Ich habe einige Jahre in Bolivien gelebt. Dort hatte ich einen guten Kontakt zu einem älteren deutschen Priester gefunden, der in einem abgelegenen Bergdorf viele Jahre als Missionar gelebt und gearbeitet hat. Einmal erzählte er mir, dass er so gerne die Werbung im Fernsehen anschaut oder Werbeseiten in einer Zeitschrift durchblättert. Ich konnte das gar nicht verstehen; denn mir ist es wichtig, mich von der Konsum-Mentalität so gut wie möglich zu distanzieren. „Bringt dich das nicht durcheinander, wenn du so viele Angebote siehst?“ Padre Manfredo antwortete: „Im Gegenteil. Ich bin dann immer so glücklich, wenn ich sehe, was ich alles nicht brauche!“ ◀◀

## Lebensspuren

Spirituelle Impulse  
aus der Wüste  
Teil 1 von 7

Von  
BRÜDER  
ANDREAS  
KNAPP

# Provozierend missionarisch?

Im Jänner wurde ein „Mission Manifest“ veröffentlicht. Wenn die Mission zur ersten Priorität werde, stehe einem Comeback der Kirche nichts im Weg. Die 10 Thesen erreichen ihr Ziel: Sie wollen polarisieren. Die einen werden zum Mitmachen bewegt und andere provoziert. Und Mission kommt wieder ins Gespräch.

THOMAS BERGER-HOLZKNECHT

Vorneweg: Das Buch ist es wert, gelesen zu werden. Auch wenn der Gesamttext ausgewogener ist als die bewusst provokanten Kurzthesen, regen die Aussagen trotzdem zur Auseinandersetzung an. Im besten Fall führt das Gespräch darüber zu mehr Klarheit in Sachen „Mission“.

**Verschiedene Missionsverständnisse.** Die kritischen Anmerkungen und Ergänzungen - etwa von Rainer Bucher, Ursula Nothelle-Wildfeuer, Christian Hennecke - zeigen, dass die Reflexion über die geschichtlich belastete christliche Mission noch lange nicht abgeschlossen ist. Hier standen sich der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) und die evangelikalen und Freikirchen oft gegenüber. Die Thesen im „Mission Manifest“ folgen in ihren Sprach- und Denkmustern eher den Freikirchen.

**Die Mission der Kirche.** Das lateinische „Mission“ bedeutet „Sendung“. Die christlichen Kirchen haben von Gott eine Sendung, einen Auftrag. Sie sind kein Selbstzweck und deshalb geht es heute auch nicht um ein „Comeback der Kirche“. Gott hat Menschen in diese Welt gesendet, um seine Liebe für alle Menschen konkret erfahrbar zu machen. Er wünscht sich „die innigste Vereinigung“ mit seinen Geschöpfen und „die Einheit der ganzen Menschheit“ (vgl. Lumen gentium 1,1). Mit allem, was die Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe ver-

mehrt, erfüllen wir diesen Auftrag, arbeiten wir mit an der Heilsgeschichte, werden wir zu „Missionaren“.

**Erfahrung und Nachfolge.** Missionarisches Handeln im engeren Sinn will Menschen, die keinen Bezug zur Kirche (mehr) haben, eine Erfahrung dieser Liebe Gottes ermöglichen. Denn Erfahrungen werden immer wichtiger. Menschen stellen den Anspruch, dass Religion ihnen „etwas bringt“. Liturgie, Predigt oder Rituale ohne persönliche Relevanz, ohne „spirituellen Nährwert“ interessieren nicht mehr. Dieser Anspruch ist berechtigt: Gott will für jede und jeden relevant sein. Und das kann ein Leben verändern.

Wer Gottes Berührung im eigenen Leben erlebt, wird sich gerne mit der je eigenen Berufung an seiner Mission beteiligen und Gottes Liebe zu den Menschen bringen: mehr durch das eigene Leben und Sein als durch Worte. Die Kirche braucht diese brennenden Menschen, um ihre Sendung zu erfüllen. In den nächsten Jahrzehnten wird Kirche bei uns vor allem dort lebendig sein, wo begeisterte Getaufte ihre Freizeit mit Freude dafür verwenden, den Menschen in ihrer Umgebung Gottes Nähe erfahrbar zu machen.

Missionarisches Handeln im engeren Sinn lässt sich mit der Gesamtmission der Kirchen verbinden, indem alle ihre Vollzüge auch von den Menschen her gedacht wer-

den, die wir noch nicht oder nicht mehr erreichen, besonders von den Ausgegrenzten unserer Gesellschaft her (vgl. Matthäus 25,35ff). Wo der Eindruck entsteht, dass die Aufgabe der Kirche vor allem - Stichwort: „Mission als Priorität Nummer eins“ - in der „Bekehrung von Menschen zu Jesus Christus“ liegt, die ihrerseits wieder andere „zu Jüngern machen“, fehlt diese Zuordnung.

„Der Heilige Geist handelt wie er will, wann er will und wo er will.“

EVANGELII GAUDIUM 279

**Mission ist Dialog und Respekt.** Die Reflexion der Kirchen über ihre Missionstätigkeit will die Reste der unheilvollen Verbindung von Mission und Kolonialisierung auflösen. Lange wurde die vorbehaltlose Liebe Gottes zu allen Menschen durch das Überlegenheitsgefühl der Kirchen Europas und Amerikas verdunkelt. Zwei Orientierungen haben sich daraus ergeben: die Inkulturation und der Dialog.

Der Gedanke der Inkulturation geht davon aus, dass sich in der Vielfalt der Kulturen Spuren von Gottes Schöpfergeist finden lassen. Deshalb muss sich die Kirche respektvoll auf unterschiedliche Kulturen und





**JESUS  
IS REAL**

QUINN DOMBROWSKI / FLICKR.COM

Milieus einlassen und die je passende Ausformung der Frohen Botschaft in diesem Kontext (er)finden, wenn sie die Menschen dort erreichen möchte. In unserer pluralen Gesellschaft kann jeder Text, jedes Lied, jedes Ritual nur eine begrenzte Gruppe erreichen. Andere werden abgestoßen und brauchen andere Zugänge. Das gilt auch für das „Mission Manifest“.

Um Menschen jenseits der eigenen „Blase“ zu erreichen, braucht es den Dialog, der getragen ist vom Wissen um die gottgeschaffene Würde jedes Menschen. Interesse am Leben meines Gegenübers und Zuhören stehen am Beginn. Mit der Zeit vertieft sich das Gespräch, Standpunkte können dann ausgetauscht und einander erschlossen werden, Lernen ist für beide Seiten möglich. Eine Voraussetzung dafür ist die Vorstellung, dass mir Gott in meinem Gegenüber begegnen will und dass es für mich (auch weit weg von meinen kirchlichen Bildern) etwas zu lernen gibt. „Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“ So hat es vor mehr als 20 Jahren der verstorbene Bischof Klaus Hemmerle auf den Punkt gebracht.

**Dankbar für das Wirken des Geistes.** Die Situationsanalyse im „Mission Manifest“ zeigt an einigen Stellen eine Geringschätzung von pfärrlich-sozialisierten Men-

schen, die im Verdacht der Lauheit stehen, von Theologen und von Hauptamtlichen, die aus einer Beamtenmentalität den Niedergang der Kirche verwalten. Auch das entspricht durchaus evangelikalen Denk- und Sprachtraditionen. Auf der anderen Seite wird in den Thesen die große Dankbarkeit gegenüber dem Wirken von Gottes Geistkraft in den Freikirchen ausgedrückt. Das ist berechtigt.

**„Wer Gottes Berührung  
im eigenen Leben erlebt,  
wird sich gerne mit der je  
eigenen Berufung an seiner  
Mission beteiligen.“**

THOMAS BERGER-HOLZKNECHT

Es ist zu wünschen, dass dieselbe Dankbarkeit auch allen pfärrlich Engagierten, Theologen und Hauptamtlichen gilt, die an der großen Mission, an der Sendung Gottes mitarbeiten. Denn: „Der Heilige Geist handelt wie er will, wann er will und wo er will.“ (Evang. gaudium 279) Es gehört zur missionarischen Grundhaltung, dieses geheimnisvolle Wirken Gottes immer neu zu entdecken. ◀

## Ein Blick nach England

In England wurde von der anglikanischen Kirche im Jahr 2004 das Positionspapier „mission-shaped church“ veröffentlicht (dt.: „Mission bringt Kirche in Form“). Darin wurde beschlossen, neben den traditionellen Pfarren die Gründung von neuen Gemeinden, so genannte „fresh expressions of church“ (dt.: „neue Ausdrucksformen von Kirche“) oder „Fresh X“ zu fördern. Seither entstanden 3.000 solcher Gemeinden und mit ihnen ein neues Amt: die „Pioniere“.

### Eine Fresh X ist ...

- missional, weil sie sich an Menschen richtet, die noch keinen Bezug zu Kirche und Gemeinde haben. Damit ergänzt sie die klassischen Pfarren in einer so genannten „mixed economy“. Christian Hennecke spricht vom „Mischwald“, der die Monokultur ablösen soll.
- kontextuell und taucht ganz in ein bestimmtes Milieu ein, um dem Evangelium in einem neuen Kontext Gestalt zu verleihen. Hier gibt es keine Grenzen: von der Metalchurch über die Kletterkirche bis zur Gemeinde von Hundeliebhaberinnen. Was immer den Menschen am Herzen liegt, kann zum Sammelplatz einer Gemeinde werden.
- lebensverändernd und lädt Menschen in die Nachfolge Jesu ein. Auf der Basis von persönlichen Beziehungen und einer berührenden Gotteserfahrung kann sich Glaube weiterentwickeln und für immer neue Bereiche des Alltags relevant werden.
- gemeindebildend und kein Projekt auf Zeit, sondern eine neue vitale Form von Gemeinde, geprägt vom Kontext und vom Evangelium.

► **Weitere Informationen online**  
unter [freshexpressions.de](http://freshexpressions.de)

► Hintergründe und konkrete Beispiele werden vorgestellt auf der dekanatlichen Fortbildung „Gott in jedem Kontext“ (18. bis 20. März 2018 in Bad Waldsee).

Information und Anmeldung unter [E.pastoralamt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.pastoralamt@kath-kirche-vorarlberg.at)

# SONNTAG

1. Fastensonntag – Lesejahr B, 18. Februar 2018

## Meinen Bogen setze ich in die Wolken

Ein Zeichen des Bundes hat Gott gegeben.  
Einen Bogen zwischen die Wolken gesetzt.  
Sein Bündnis trägt.  
Auch in den Versuchungen des Lebens.

### 1. Lesung

Genesis 9,8–15

Gott sprach zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren: Ich bin es. Siehe, ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen nach euch und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren der Erde bei euch, mit allen, die aus der Arche gekommen sind, mit allen Wildtieren der Erde überhaupt. Ich richte meinen Bund mit euch auf: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben. Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Zeichen des Bundes werden zwischen mir und der Erde. Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und euch und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, und das Wasser wird nie wieder zur Flut werden, die alle Wesen aus Fleisch verderbt.

### 2. Lesung

1 Petrus 3,18–22

Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, ein Gerechter für Ungerechte, damit er euch zu Gott hinführe, nachdem er dem Fleisch nach zwar getötet, aber dem Geist nach lebendig gemacht wurde. In ihm ist er auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt. Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde; in ihr wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, durch das Wasser gerettet. Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet. Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi, der in den Himmel gegangen ist; dort ist er zur Rechten Gottes und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.

### Evangelium

Markus 1,12–15

Und sogleich trieb der Geist Jesus in die Wüste. Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm. Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!



WIKIMEDIA COMMONS

**Z**eige mir, HERR, deine Wege,  
lehre mich deine Pfade!

Führe mich in deiner Treue und lehre mich;  
denn du bist der Gott meines Heils.  
Auf dich hoffe ich den ganzen Tag.

Gedenke deines Erbarmens, HERR,  
und der Taten deiner Gnade;  
denn sie bestehen seit Ewigkeit!

Gedenke nicht meiner Jugendsünden und meiner Frevel!  
Nach deiner Huld gedenke meiner, HERR, denn du bist gütig!

Der HERR ist gut und redlich,  
darum weist er Sünder auf den rechten Weg.

Die Armen leitet er nach seinem Recht,  
die Armen lehrt er seinen Weg.

ANTWORTPSALM AUS PSALM 25

## WORT ZUM SONNTAG

### In Teufels Küche

Jedes Jahr am 1. Fastensonntag erleben wir einen Jesus, der in Teufels Küche geraten ist. Der fastende Jesus wird nach vierzig Tagen und Nächten vom Teufel in Versuchung geführt. „In Teufels Küche“ ist ein mittelalterlicher Ausdruck dafür, dass jemand in großen Schwierigkeiten ist. Menschen geraten in Schwierigkeiten. Auch der glaubende Mensch wird nicht verschont, selbst Jesus ist es so gegangen. Die Schwierigkeiten sind da, das ist ein Faktum. Aber es bleibt die Frage, wie ich mit ihnen umgehe. Habe ich den Mut, einmal mit den Verhältnissen zu brechen, bevor ich durch sie gebrochen werde?

Der Evangelist Markus erzählt uns – im Gegensatz zu den anderen Evangelisten – nicht, wie die Versuchungen konkret ausgesehen haben. Vielleicht dürfen wir das als Spielraum interpretieren, uns die Frage nach unseren Versuchungszusammenhängen zu stellen. Was Markus uns jedoch erzählt, ist, dass „Jesus bei den wilden Tieren lebte und die Engel ihm dienten“. Mitten in der Wüste, mitten im Ort der Versuchung, wird etwas vom verlorenen Paradies sichtbar. Wüste, Versuchung und Paradies treffen zusammen. Ist das nicht die Realität des Lebens schlechthin? Wir erleben Wüste, erleben Versuchung, und trotzdem blitzt immer wieder das Paradies durch. Freilich braucht der Mensch einen Blick für das Paradiesische im Leben, braucht er heilsoptimistische Augen und vor allem heilsoptimistische Einstellung. So gerät er nicht in Teufels Küche.

### ZUM WEITERDENKEN

Wie reagiere ich in meinem Leben auf Schwierigkeiten? Kann ich inmitten einer Welt, die geprägt ist von Versuchungs- und Wüstenerfahrungen, Lichtblicke des Paradieses entdecken?



**MAG. MAXIMILIAN  
PÜHRINGER OPRAEM**  
Prämonstratenser  
Chorherr des Stiftes  
Schlägl, Pfarradminis-  
trator in Oberkappel  
► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

# „Europa ist immer weniger das Zentrum der Weltkirche“

Vor 20 Jahren, am 21. Februar 1998, wurde Wiens Erzbischof Christoph Schönborn zum Kardinal ernannt. Fast genau so lange ist er Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz. Im Interview spricht der Erzbischof, der aus dem Dominikanerorden kommt, über Einfluss und Grenzen seines Amtes, Europa, die „Ehe für alle“ und seine Hoffnung, dass der Papst sein verpflichtendes Rücktrittsangebot in zwei Jahren annimmt.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE HEINZ NIEDERLEITNER

**Herr Kardinal, Papst Franziskus hat gesagt, das Amt des Kardinals sei keine Auszeichnung, sondern ein Dienst. Worin besteht dieser Dienst?**

**Christoph Kardinal Schönborn:** Außer, dass er bei feierlichen Anlässen ein rotes Gewand trägt, ist der Kardinal ein normaler Bischof. Kardinal ist er im Hinblick auf die Papstwahl und die Beratung des Papstes. Dazu kommen Dienste für die Weltkirche. Ich bin zum Beispiel Mitglied der Glaubenskongregation, der Bildungskongregation, der Ostkirchenkongregation, im Päpstlichen Rat für die Evangelisierung der Völker, im Synodenrat und in der Kardinalskommission für die Vatikanbank. Im Durchschnitt bin ich einmal im Monat in Rom.

**Sie gelten als der „österreichische Kardinal“ – das klingt, als hätte Österreichs Kirche ein An-**

**recht auf einen Sitz im Kardinalskollegium. Papst Franziskus beauftragt aber vermehrt Bischöfe in Randgebieten der Welt mit diesem Dienst. Sind Sie Österreichs letzter Kardinal?**

**Schönborn:** Als ich 1998 Kardinal wurde, gab es bereits drei Österreicher im Kardinalskollegium: meine Vorgänger, die Kardinäle König und Groër, sowie Kurienkardinal Sticker. Ich habe Papst Johannes Paul II. damals gefragt: Sind vier Kardinäle nicht ein bisschen viel für Österreich? Er hat mich trotzdem ernannt. Der Wiener Erzbischof wurde seit dem 18. Jahrhundert stets ziemlich sicher Kardinal. Wenn Papst Franziskus jetzt Änderungen vollzieht, folgt er der Realität: Europa ist immer weniger das Zentrum der Weltkirche, die Kirchen Afrikas und Asiens sind aufstrebend und vital. Ob wir kleinen mitteleuropäischen Länder künftig einen Kardinal haben werden, wird man erst sehen. In Prag und Budapest gibt es derzeit Kardinäle, in Laibach und Pressburg nicht.

**Verstehen Sie sich selbst als Österreichs Kardinal?**

**Schönborn:** Ich bin Bischof von Wien und habe als solcher die gleiche Aufgabe, Würde und Funktion wie alle anderen Bischöfe. Zusätzlich habe ich das Amt des Kardinals und bin fast genau so lange Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz. Im letztgenannten Amt sehe ich sehr wohl meine Aufgabe darin, zwischen der österreichischen Kirche und Rom zu vermitteln. Das war auch immer wieder notwendig, zum Beispiel in schwierigen Situationen.

**Denken Sie da auch an Bischofsernennungen?**



**Im Interview sprach der Wiener Erzbischof auch über seine Erwartungen in die kommende Weltbischofssynode zum Thema Jugend im Oktober. PRÖLLER**



**Christoph Schönborn** hatte als Theologe unter anderem am Weltkatechismus mitgearbeitet, als er 1991 Weihbischof und dann 1995 Erzbischof von Wien wurde. Die Kardinalskreierung erfolgte 1998. Im selben Jahr wurde er auch zum Vorsitzenden der Österreichischen Bischofskonferenz gewählt. KNA

**Schönborn:** Bei der Kandidatensuche werden, wenn es nach den Regeln geht, alle Bischöfe befragt – und auch Laien. Als Vorsitzender der Bischofskonferenz habe ich keine Extrastimme. Sicher hat das Votum des Vorsitzenden und des Kardinals ein gewisses Gewicht. In der Praxis ist es aber ein Zusammenspiel und der Papst entscheidet.

**Im Oktober wird die Bischofssynode über „Jugend und Berufung“ beraten. Werden Sie neben Jugendbischof Stephan Turnovszky daran teilnehmen? Was erwarten Sie sich?**

**Schönborn:** Ob ich vom Papst auch zum Mitglied dieser Synodensitzung ernannt werde, weiß ich noch nicht. Die Jugendsynode wird vermutlich in einer klimatisch anderen Situation stattfinden als die Familiensynoden. Ich glaube nicht, dass es stark um kontroverse Themen gehen wird, sondern um Unterscheidung: die Unterscheidungsfähigkeit, die ein junger Mensch braucht, um seinen Weg als Christ zu gehen.

**Die Kirche hat die europäische Einigung stets unterstützt. Jetzt verabschieden sich die Briten aus der EU und der Rest macht auch keinen sehr geeinten Eindruck. Was fehlt da?**

**Schönborn:** Einmütigkeit. Die Einzelinteressen und die einzelnen Sorgen der Länder sind zum Teil sehr unterschiedlich. Aber wir dürfen als Kirche da nicht auf die Politikerinnen und Politiker zeigen, sondern müssen uns an die eigene Brust schlagen: Es ist auch uns in Europa nicht gelungen, zu gemeinsamen Positionen zu kommen und mit einer Stimme zu sprechen. Trotzdem kann

ich nur ganz dick unterstreichen: Wir sehen bevorzugt die Schwierigkeiten, nicht aber, dass in unserem Alltag Europa längst eine Wirklichkeit geworden ist.

**„Die Jugendsynode wird vermutlich in einer ‚klimatisch‘ anderen Situation stattfinden als die Familiensynoden. Ich glaube nicht, dass es stark um kontroverse Themen gehen wird.“**

**Sie betonen oft das gute Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Österreich. Ihre heftige Kritik am Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs, die staatliche Ehe auch homosexuellen Paaren zu öffnen, klang da ganz anders.**

**Schönborn:** Ich bleibe dabei, dass das Verhältnis in Österreich gut ist. Das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs kommt auch nicht aus der Politik, sondern von den obersten Verfassungshütern. Was die Politik mit dieser Vorgabe macht, ist noch offen. Da erwarte ich mir noch Diskussionen und vielleicht auch manche Präzisierungen. Ich bleibe auch dabei, dass ich es für problematisch halte, wenn im Allgemeinen Bür-

gerlichen Gesetzbuch die Ehe nicht mehr als Gemeinschaft zweier Personen verschiedenen Geschlechts bezeichnet wird. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften sind in Österreich durch das Partnerschaftsgesetz sehr gut abgesichert und die Kirche hat nie dagegen protestiert. Denn es ist eine Frage der Gerechtigkeit, dass zwei gleichgeschlechtliche Personen in einer Partnerschaft zivilrechtlichen Schutz bekommen.

Zum Wesen der Ehe gehört aber die Generationalität: Wir haben alle Eltern und Großeltern – wir stehen in einer Generationenfolge. Und die gibt es nur durch die Verbindung von Mann und Frau. Deshalb hat die Ehe von Mann und Frau auch rechtlich eine besondere, unersetzliche Stellung. Ob ich da jetzt eine Mehrheitsmeinung veretrete oder nicht: ich bleibe dabei. Oder etwas ironisch gesagt: Das ist meine Meinung und ich teile sie auch.

**In knapp zwei Jahren – im Jänner 2020 – werden Sie 75 Jahre alt und müssen dem Papst pro forma Ihren Rücktritt anbieten. Was wollen Sie danach tun?**

**Schönborn:** Ich werde den Rücktritt nicht pro forma, sondern ernstgemeint anbieten – also mit dem Wunsch, dass er angenommen wird. Ich spekuliere nicht, was ich danach machen werde. Natürlich stelle ich mir Fragen, die sich auch ein Pfarrer stellt, wenn er in Pension geht: Wo werde ich wohnen, wie wird das sein? An Beschäftigung wird es mir nicht fehlen, aber ich bin sehr begierig darauf, stillere Zeiten zu haben, damit das geistliche Leben genügend Platz hat. «

## 75. Todestag des großen Glaubenszeugen und Widerstandskämpfers

# Wer war Christoph Probst?

**Am 22. Februar 2018 jährt sich der Todestag von drei Mitgliedern der studentischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, Hans und Sophie Scholl und Christoph Probst, zum 75. Mal.**

BERNHARD HIPPLER

Vor allem durch den 1919 in Murnau (Bayern) geborenen Christoph Probst, der im Wintersemester 1942/43 in Innsbruck Medizin studierte, gibt es einen Bezug zu Tirol und Österreich. Da er 1942 in Innsbruck kein Zimmer fand – damals schon ein Studenten-Problem! – wohnte er in Aldrans. Seine Frau mit den beiden ersten Kindern war seit Herbst 1942 in Lermoos untergebracht.

**Bei den Bibelabenden.** Im Zusammenhang mit archivalischen Nachforschungen erhielt eine Mitteilung des früheren Innsbrucker Hochschulseelsorgers Dr. Georg Weber eine besondere Bedeutung. Im Rückblick auf seine Innsbrucker Tätigkeit – von 1940 bis zu seiner Verhaftung im Jahr 1943 – schrieb er in einem Brief vom 31. Jänner 1981: „Die Tätigkeit als Studentenseelsorger war damals auf rein kirchliche Räume beschränkt. So hielt ich alle 14 Tage Bibelabende, die an den Kirchentüren angeschlagen waren, ... Der Kontakt mit Deutschland war rege. Auch arbeiteten die Studenten, zum Großteil Mediziner, eifrig mit. Viele kamen aus Deutschland und Innerösterreich. Auch Probst war unter ihnen, der mit den Geschwistern Scholl hingerichtet wurde ...“

**Vertiefung in den Glauben.** Christoph Probst begann an der Universität München das Medizinstudium. Dort kam es auch zum Kontakt mit den Geschwistern Scholl und weiteren Gleichgesinnten wie etwa Willi Graf oder Alexander Schmorell. Mit „Flugblättern“, in denen diese Studentengruppe mit dem Namen „Weiße Rose“ das totalitäre Nazi-Regime verurteilte, und die, oft unter Lebensgefahr, im ganzen Deutschen Reich verteilt wurden, versuchten sie, zum Widerstand gegen die Diktatur aufzurufen. Zunehmend vertiefte sich Probst, der ungetauft war, in die Werke religiöser Schriftsteller wie John Henry Newman, Augustinus, Paul Claudel, Søren Kierkegaard und Reinhold Schneider.



**Christoph Probst (1919–1943) war Student der Universität Innsbruck und entdeckte im Glauben Kraft zum Widerstand gegen die NS-Herrschaft.**

1940 wurde er zum ersten Mal Vater. Im Herbst 1942 kam er zum Medizinstudium nach Innsbruck. Hier wurde der 23-Jährige – seine Frau hatte gerade das dritte Kind geboren – am 19. Februar 1943 als Mitglied der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ verhaftet. Nach einem Schauprozess wurde er am 22. Februar in München zusammen mit Hans und Sophie Scholl hingerichtet. Zuvor hatte er sich noch in der Gefängniszelle katholisch taufen lassen. In seinem Abschiedsbrief an seine Mutter schrieb er: „... Ich danke Dir, dass Du mir das Leben gegeben hast. Wenn ich es recht bedenke, so war es ein einziger Weg zu Gott ... Eben erfahre ich, dass ich nur noch eine Stunde Zeit habe. Ich werde jetzt die heilige Taufe und die heilige Kommunion empfangen ...“ Von den Geschwistern Scholl verabschiedete er sich unmittelbar vor der Hinrichtung mit den Worten: „In wenigen Minuten sehen wir uns in der Ewigkeit wieder!“

**Glaube als Widerstandskraft.** In der Nachkriegszeit wurden die religiösen Beweggründe dieser jungen Leute aus politisch-ideologischen Gründen weitgehend ausgeblendet beziehungsweise sogar bewusst in Abrede gestellt. Gerade die historischen Untersuchungen der letzten Jahre haben aber die religiösen Motivationsgründe aller Mitglieder der „Weißen Rose“ herausgearbeitet. Hans und Sophie Scholl waren gläubige Protestanten. Der später hingerichtete Medizinstudent Willi Graf, für den die Erzdiözese München jetzt eine Voruntersuchung für ein Seligsprechungsverfahren eingeleitet hat,

kam aus der Katholischen Jugendbewegung. Alexander Schmorell, auch Student der Medizin, war orthodoxer Christ. Auch er wurde einige Monate später in München hingerichtet. Die russisch-orthodoxe Kirche im Ausland hat ihn 2012 heiliggesprochen und verehrt ihn als „Alexander von München“. Christoph Probst wird in dem von der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen „Deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ ausdrücklich genannt.

**Glaube als Unterscheidungskraft.** Was an Christoph Probst und seinen Mitstudenten imponiert, ist die Tatsache, dass es sich bei ihnen nicht um blasse, weltfremde Frömmler handelte, sondern um lebenslustige, sportliche und musikalische junge Menschen. Sie alle waren geistig aktive Studenten. In ihrem Tagebuch schreibt Sophie Scholl einmal am Abend eines Tages: „... und jetzt lese ich noch eine Stunde Augustinus.“ Die Studenten der „Weißen Rose“ waren religiös ringende Menschen. Der Glaube fiel ihnen nicht einfach in den Schoß. Auch wenn sie in christlichen Familien aufgewachsen waren, erkannten sie die Schwächen des traditionellen volkskirchlichen Betriebs.

**Die letzten Wochen.** Das Weihnachtsfest 1942 wurde für Probst eine Zeit tiefer religiöser Besinnung. In einem Brief an seinen Bruder schrieb er am 18. Dezember 1942: „Es soll auch so ein Freudenfest sein, an dem man voll Dankbarkeit der Güte des Schöpfers dankt, dass er uns Christus gesandt hat, durch den wir wissen, dass unser Leiden, unser Leben einen Sinn hat, der uns ein Leben vorgelitten hat aus reiner Güte, der das Leid verständlich gemacht hat und geheiligt hat, der uns auf das Leben nach dem Tod gewiesen hat, der die Liebe predigte, die wahre Verbrüderung der Menschen, der uns das Brot des Lebens gebracht hat und an dem es keinen Zweifel gibt.“

Am Ehrenmal vor dem Hauptgebäude der Universität Innsbruck erinnert eine Gedenktafel an Christoph Probst. Die Stadt Innsbruck benannte auf Antrag der Österreichischen Hochschülerschaft den Platz vor der Universität in „Christoph-Probst-Platz“. Die Gemeinde Aldrans widmete ihm 2013 anlässlich des 70. Todestages eine Gedenktafel an der Pfarrkirche. «



Soldaten beten in Lourdes an der Mariengrotte. KNA

## Lourdes: Wunder anerkannt

Die 70. Heilung im Marienwallfahrtsort Lourdes hat die katholische Kirche als medizinisch unerklärlich und damit als „Wunder“ eingestuft. Das Anerkennungsschreiben von Bischof Jacques Benoit-Gonnin von Beauvais erklärt, dass die heute 79-jährige Ordensfrau Bernadette Moriau 2008 von einer langjährigen Lähmung geheilt worden sei; seit 1987 habe sie nicht mehr gehen können. Ärzte könnten den Heilungsprozess in der Folge einer Lourdes-Wallfahrt nicht medizinisch begründen. Seit 2006 prüft ein in-

ternationales Ärztekomitee im südwestfranzösischen Marienwallfahrtsort Lourdes Heilungsberichte in drei Stufen. Am 11. Februar 1858 – vor genau 160 Jahren – erschien in Lourdes dem damals 14-jährigen Hirtenmädchen Bernadette Soubirous nach dessen Angaben die Gottesmutter Maria. Seither soll es dort rund 30.000 Heilungen gegeben haben; 6000 sind dokumentiert, 2000 gelten als „medizinisch unerklärlich“, kirchlich anerkannt sind, wie gesagt, 70.

### Distanz zu einigen Themen des Frauenvolksbegehrens

## Volksbegehren in der Vorbereitungsphase

8401 Unterstützer-Unterschriften (ein Promille der Bevölkerung) braucht ein Volksbegehren derzeit, um überhaupt zustande zu kommen. Zwei Initiativen ringen derzeit darum, zugelassen zu werden: Das zweite Frauenvolksbegehren sammelt schon seit Wochenbeginn Unterschriften, das Volksbegehren für ein Rauchverbot in der Gastronomie beginnt am Donnerstag damit.

Das Frauenvolksbegehren sieht ein ganzes Bündel an Maßnahmen vor, das den Stimmberechtigten vorgelegt werden soll: Von der Beseitigung der Einkommensunterschiede über einen 50-prozentigen Frauenanteil auf Wahllisten bis zur vollen Kostenübernahme von Schwangerschaftsabbrüchen durch die Krankenkassen. Gerade der letzte Punkt lässt kirch-

liche Organisationen auf Distanz gehen: Trotz einiger begrüßenswerter Anliegen des Volksbegehrens sehe man insbesondere beim Thema Abtreibung eine Tendenz zur Verharmlosung, heißt es seitens der Katholischen Jugend Österreich. Auch Paula Wintereder, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung in Oberösterreich, sagt trotz „wertvoller Denkanstöße“ in anderen Bereichen gerade beim Schwangerschaftskonflikt, dass man „aus christlicher Sicht eine andere Meinung habe“.

Erst wenn ein Volksbegehren die notwendigen 8401 Unterstützerklärungen gesammelt hat, kann es auch durchgeführt werden. Erreicht es dann mehr als 100.000 Unterschriften, muss sich der Nationalrat mit den Anliegen des Volksbegehrens beschäftigen.

## STENOGRAMM

■ **50-Jahr-Jubiläum.** Mit einem Festgottesdienst in der römischen Kathedrale San Giovanni in Laterano haben am Samstag die Feiern zum 50-Jahr-Jubiläum der Gemeinschaft Sant'Egidio begonnen. Die heute in 70 Ländern verbreitete Gemeinschaft wurde am 7. Februar 1968 in Rom von einer Gruppe von Studenten um Andrea Riccardi begründet, die aus dem Impuls des Evangeliums für eine bessere Welt eintrat.

■ **Hochschulpapier.** Das Schreiben „Veritatis gaudium“ („Die Freude der Wahrheit“), mit dem Papst Franziskus die Arbeit kirchlicher Hochschulen und Fakultäten neu gestalten und an aktuelle Herausforderungen anpassen will, wurde kürzlich von der Deutschen Bischofskonferenz begrüßt. Besonders belebend sei dabei der Impuls des Papstes, die kirchlichen Studien als Teil einer Kirche zu verstehen, die an die Ränder der Gesellschaft gehe, erklärte der Vorsitzende der Kommission für Wissenschaft und Kultur, Weihbischof Christoph Hegge, in Bonn.

■ **Fußball.** Österreich jubelt über Platz 6 unter 16 teilnehmenden Ländern bei der Priester-Fußball-EM in Brescia (Italien). Den Europameistertitel errang das Team aus Polen, das in einem spannenden Finale Portugal mit 1:0 schlug, dritte wurden die Priester aus der Slowakei. Platz 6 ist Österreichs bisher beste Platzierung bei einer Priester-Fußball-EM.

■ **Vor Heiligsprechung.** Papst Paul VI. (1963–1978) kann heiliggesprochen werden. Wie das Internetportal „Vatican Insider“ am Dienstag berichtete, hat die zuständige Behörde ein Wunder anerkannt. Nun muss Papst Franziskus endgültig entscheiden. Im zweiten Halbjahr 2018 wird vielerorts ein Gedenken zum 40. Todestag von Papst Paul VI. stattfinden.



## Polenta zum Frühstück

### GRUNDREZEPT

- 250 ml Wasser
- 50 g Polenta

### ZUBEREITUNG

Der Polenta wird in das kochende Wasser langsam eingerührt und unter ständigem Rühren weichgekocht. Achtung: Die Sache fängt leicht zu spritzen an, sobald es zu heiß wird. Also lieber langsam und bei mäßiger Hitze dahinköcheln.

### POLENTA SÜSS

Einfach und schnell kann man den Brei mit gewürfelm Obst, zum Beispiel einem halben Apfel oder einer halben Orange, vermischen. Auch Rosinen oder ein Esslöffel Marmelade und etwas Zucker verfeinern den süßen Frühstücksbrei. Wer es etwas cremiger mag, kann noch zwei Esslöffel Buttermilch einrühren. Füllt man den Polentabrei am Abend in eine Form, die zuvor mit kaltem Wasser ausgespült wurde, kann man ihn zum Frühstück als Pudding genießen. Etwas mehr Aufwand bereitet es, wenn man die Masse mit feuchten Händen zu Laibchen formt und in Fett kurz anbrät.

### POLENTA PIKANT

Würzt man den Polentabrei mit getrockneten Kräutern, Salz und Pfeffer und röstet ihn hernach in der Pfanne, wird daraus ein pikantes Frühstück in Form von Polentaschnitten.

### ZUR ABWECHSLUNG

Das Grundrezept und die verschiedenen Zubereitungsarten können auch mit Weizengriß zubereitet werden.

► **Essen um zu Leben**, Brigitte Rühl-Preitler, Edition Espapier. Siehe Buchbesprechung Seite 19.

Sprachen zu lernen sei etwas für junge Leute, heißt es.

Vielleicht tun sich die beim Lernen der Vokabeln auch

tatsächlich leichter. Doch schaut man in die Klassenräume

diverser Anbieter für Sprachkurse, ist der Altersschnitt

alles andere als jugendlich. Im Gegenteil. Auch im

Italienischkurs von Helena Hofmann finden sich einige

Jung-Pensionistinnen.

BRIGITTA HASCH



# Come stai? Bene,

„Ciao!“ – Helena Hofmann betritt den Raum, wie immer gut gelaunt und mit einem Aktenkoffer voller Unterlagen. Einige Kursteilnehmerinnen sitzen schon mit aufgeschlagenem Buch in den Bänken, andere trudeln fünf Minuten später, ebenfalls mit einem fröhlichen „Ciao!“ auf den Lippen, ein. Im Herbst war der Klassenraum noch voller. Jetzt, nach den Weihnachtsferien, lichten sich die Reihen. „Das ist bei allen Kursen so“, Helena Hofmann beunruhigt das nicht.

**Italienisch für Anfänger.** Die Oberösterreicherin unterrichtet schon viele Jahre und weiß, wie sie ihre „Schüler/innen“ begeistern kann. Ältere Menschen sind auf jeden Fall viel eifriger, sagt sie. „Aber heutzutage lernt man Sprachen ganz anders als früher. Zuerst kommt das Sprechen, dann die Vokabeln und die Grammatik. Und das ist für viele ungewohnt. Während Jüngere einfach losplappern, überlegen die Älteren genau, ob sie auch alles richtig verstanden haben, und sprechen erst dann. Sie wollen eben keine Fehler machen“, erklärt Hofmann.

**Neue Herausforderung gesucht.** Genau so geht es zum Beispiel Marion Stoiber. Die

Pharmazeutin und begeisterte Sportlerin ist seit einem Jahr in Pension, wollte auch geistig aktiv bleiben und hat sich aus diesem Grund fürs Italienischlernen entschieden. „Das Übersetzen vom Buch heraus ist kein Problem. Aber das Reden, die Frage- und Antwortspiele sind eine Herausforderung“, sagt sie. Als Naturwissenschaftlerin hat sie in der Vergangenheit zwar viele Fortbildungen absolviert, „aber diese Seminare kann man natürlich nicht mit einem Sprachkurs vergleichen“, lächelt Marion Stoiber. In der Zwischenzeit fühlt sie sich in der Gruppe hier sehr wohl, es ist lustig und sie findet es auch gar nicht mehr schlimm, wenn sie einmal etwas Falsches sagt.

**Man muss nicht jedes Wort verstehen.**

Helena Hofmann unterrichtet „passo per passo“, also Schritt für Schritt. Bei Anfängern muss nicht jedes Wort stimmen und in Dialogen versteht man eben nur ein paar Worte, die dazwischen wieder nicht. „Aber bei Menschen so über 50 merke ich, dass viele noch das alte System aus der Schule im Kopf haben. Sie wollen Wort für Wort übersetzen, auch wenn das manchmal gar nicht geht.“



**Kursleiterin Helena Hofmann** (2. v. l.), neben ihr Marion Stoiber und weitere Kursteilnehmer/innen beschäftigen sich in dieser Stunde mit italienischen Speisen und Getränken. KIZ/BH

# grazie!

**Hören, sprechen und spielen.** Als Einstimmung in die Sprache und die Sprachmelodie gibt es viele Videos und Texte vom Band, zwischendurch lockert auch ein italienischer Schlager die Stunde auf. Um ihre Schülerinnen und Schüler selbst zum Reden zu bringen, packt Helena Hofmann gerne Würfel, kleine Bälle oder Brettspiele aus. „Das mögen prinzipiell alle. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass besonders ältere Menschen dabei locker werden und gerne auf diese spielerische Weise kommunizieren. Es nimmt wahrscheinlich auch ein bisschen die Angst vor Fehlern“, erzählt sie. Zum Vertiefen des Stoffes wiederholt Helena Hofmann häufig. „Ich gehe immer zwei Schritte vor und, wenn es notwendig ist, wieder einen zurück. Es ist nicht wie in der Schule, wo der Stoff relativ schnell durchgemacht wird. Bei Erwachsenen funktioniert das nicht, bei älteren schon gar nicht. Da würde ich viele aus meiner Gruppe verlieren.“

**Arrivederci.** Die heutige Einheit hat allen Hunger gemacht, ging es doch um italienische Speisen und Getränke. Mit einem „Alla prossima volta“ verabschiedet sich Helena Hofmann bis zur nächsten Woche. <<

Alles wird verwendet, nichts wird weggeworfen

## Einen Monat lang mit 30 Euro satt werden

**Es ist ein ambitioniertes Ziel, das Köchin und Buchautorin Brigitte Rühl-Preitler verfolgt. Ihre Grundidee von Planung beim Einkauf und bewusstem Umgang mit Lebensmitteln schont jedenfalls die Geldbörse.**

Mit ihren Anregungen und Rezepten will die gelernte Köchin vor allem zu mehr Nachhaltigkeit, Umweltbewusstsein und Gerechtigkeit beitragen. Es war ihr wichtig zu beweisen, dass man sich auch mit wenig Geld ausgewogen und gesund ernähren kann. Zu verwirklichen ist das aber nur mit Einkaufsliste und Selberkochen. Mit ungeplanten Einkäufen und Fertigprodukten gibt man jedenfalls deutlich mehr Geld aus

**Gedanken machen.** Es werden zu viele teure Lebensmittel produziert und in großen Mengen wieder weggeworfen. Die Bauern als Produzenten bekommen von den hohen Preisen allerdings nur wenig ab. Und es gibt auch mitten in Österreich Menschen, die mit wenig Geld satt werden müssen. Das alles machte Brigitte Rühl-Preitler nachdenklich. Mit ihrem „Grundnahrungspaket“ und den entsprechenden Rezepten werde man satt und sei nach der gängigen Ernährungspyramide richtig ernährt, betont die Autorin. Sie setzt bei

ihrem Speiseplan auf eine Reihe von Grundnahrungsmitteln, die man früher in jedem Haushalt selbstverständlich vorrätig hatte. Ein Blick auf die Einkaufsliste zeigt klar: Reis, Kartoffeln, Nudeln, Haferflocken, Grieß und Polenta dominieren. Dazu kommen haltbares und getrocknetes Gemüse (Sellerie, Kraut, Karotten, getrocknete Linsen und fertig passierte Tomaten), etwas frisches Obst (Äpfel und Orangen) und (Chinakohl-)Salat.

Was so manchen Leser/innen fehlen könnte, sind frische Gemüsesorten, Salate und nicht zuletzt der Kaffee. Zu trinken gibt es laut Einkaufsliste viel Schwarztee, selbst gemachten Apfelschalentee und Sodawasser. Auch Fisch, Fleisch und Milchprodukte sucht man (fast) vergeblich auf dem Speiseplan des Buches, angeboten werden leider nur Dosenmakrele, Wurst und Schmelzkäse.

**Nach Geschmack ergänzen.** Platz für individuelle Erweiterungen, etwa saisonales Obst und Gemüse, Gewürze oder Wildkräuter, ist also noch ausreichend vorhanden.

Auf ihrem Internet-Blog „grundnahrungsmittelpaket.com“ stellt sich Brigitte Rühl-Preitler der Diskussion mit Interessierten und gibt Anregungen für „Ergänzungspakete“. << B. H.

**Essen um zu leben**, Brigitte Rühl-Preitler.  
 Preiswert, einfach und nachhaltig kochen. Einzelpreis: 15,- Euro.  
 Das Buch kann direkt beim Verlag bestellt werden: <http://editionesspapier.com>, Tel. 0664/192 16 59,  
 E-Mail: [office@editionesspapier.com](mailto:office@editionesspapier.com)  
 Bei einer österreichischen Lieferadresse bis zwei Exemplare fallen keine Versandkosten an.



**Raphael Sigling** als charismatischer Don Pasquale (re) zusammen mit John Brancy als Dottor Malatesta.

VORARLBERGER LANDESTHEATER / ANJA KOEHLER



## Verrückt ist, wer im Alter heiratet

Ein alter vermöglicher Grantler, den eine junge attraktive Frau an der Nase herumführt. So könnte man mit einem Satz den Plot von „Don Pasquale“ beschreiben. Doch damit würde man der wunderbaren Inszenierung des Vorarlberger Landestheaters nicht gerecht werden.

PETRA BAUR

Die jährliche Opern-Inszenierung des Vorarlberger Landestheaters wird immer mit Spannung erwartet. Heuer steht mit „Don Pasquale“ eine Opera buffa in drei Akten auf dem Spielplan. Gaetano Donizetti, der 1797 in Italien das Licht der Welt erblickte, war einer der wichtigsten Opernkomponisten des Belcanto. Geschätzt wurde Donizetti von jeher für seine frechen, funkelnden und sprühenden Kompositionen. Seine Oper „Don Pasquale“ wurde 1843 mit großem Erfolg in

Paris uraufgeführt. Knapp 175 Jahre später hat der 32-jährige, in Wien lebende Regisseur Michael Schachermaier die Oper in eine zeitlose Gegenwart mit einem Hauch des Italien der 1970er und -80er Jahre gesetzt. Als Kulisse dient eine Trezor-Aktenschrank-Stadtlandschaft. Darin thront der reiche, geizige Besitzer Don Pasquale.

**Dank einer** raffiniert eingefädelten Intrige seines Arztes Dottor Malatesta und der verführerischen Norina findet sich der eingefleischte Junggeselle bald im Hafen der Ehe wieder. Keine gute Entscheidung für den betagten Don Pasquale. „Wir haben versucht, die Frau in den Mittelpunkt zu stellen, die am Ende der Geschichte die Männer überlistet, ihre Karten gut ausspielt und sich ihrer Wirkung bewusst ist. Norina war für uns die Gewinnerin des Abends“, so der Regisseur.

**Die größte Herausforderung** war für Schachermaier, die Balance aus Komik, Ernsthaftigkeit, Psychologie und Ironie zu finden. Und das ist dem Regisseur - sowohl was die musikalische als auch was die schauspielerische Umsetzung betrifft - geglückt. Besonders erwähnenswert ist Raphael Sigling, der sich als Don Pasquale von Anfang an mit einschmeichelndem Bass in die Herzen der Zuschauer singt. John Brancy überzeugt als listiger Dottor Malatesta. Die australische Sopranistin Alexandra Flood besticht als verführerische Norina nicht nur optisch, sondern auch mit stimmlicher Hörsicherheit. Unbedingt erwähnenswert ist auch das Symphonieorchester Vorarlberg. Es glänzt als gut eingespielter Klangkörper, einfühlsam dirigiert von Karsten Januschke. „Don Pasquale“ garantiert einen höchst vergnüglichen Opernabend. «

**Don Pasquale.** Oper in drei Akten von Gaetano Donizetti. Musikalische Leitung und Dirigat: Karsten Januschke, Regie: Michael Schachermaier, Bühne und Kostüm: Friedrich Eggert. Mit dem Symphonieorchester Vorarlberg und dem Bregenzer Festspielchor.

**Aufführungen:** Do 15.2. / Sa 17.2. / Mo 19.2. / Mi 21.2. / Fr 23.2. / Di 27.2., jeweils 19.30 Uhr, Großes Haus, Landestheater, Bregenz.

**Karten:** T 05574 42870-600

**E** [ticket@landestheater.org](mailto:ticket@landestheater.org)

## Ansichten eines Friedensforschers

# Mit Sicherheit - aber ohne Schießgewähr ...

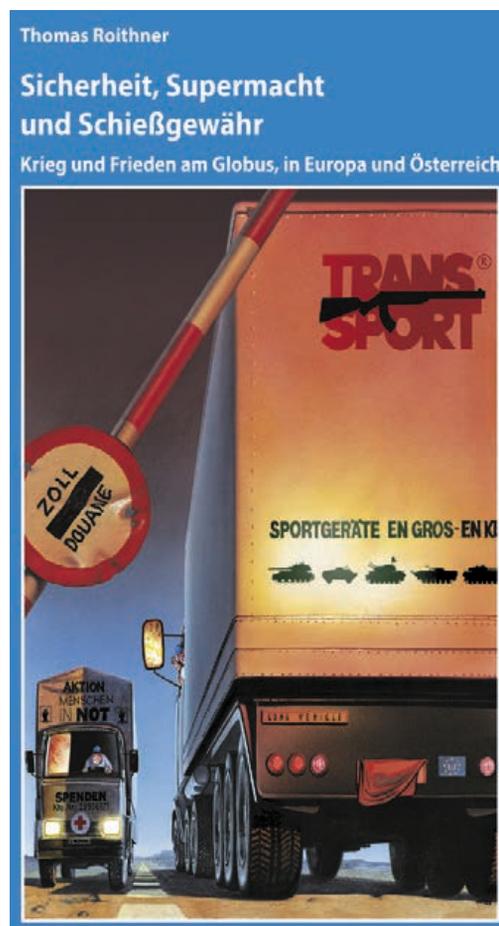
Wie steht es gegenwärtig um Krieg und Frieden in globaler, europäischer und österreichischer Perspektive? Den Stand der Dinge im Spiel der Interessen um „Sicherheit, Supermacht und Schießgewähr“ hat Thomas Roithner in 16 journalistischen Ansätzen ausgeleuchtet. Ein Lesebericht.

Die im Buch versammelten Beiträge sind 2017 in verschiedenen Medien publiziert worden. Es sind geopolitische und -ökonomische „Problemaufrisse“, die da auf 146 Taschenbuchseiten zu lesen sind: Außen-, Sicherheits-, Militär- und Friedenspolitik der EU, konkrete „Baustellen“ wie die EU-Auslandseinsätze, die Aufrüstungspolitik oder das jüngst beschlossene sicherheitspolitische Konzept zu „Kerneuropa“ werden kritisch bedacht.

**Klare Einsichten.** Politische Vorgänge verschwimmen im tagespolitischen Aktion-Reaktion-Schema. Dem wissenschaftlichen Ethos des Autors entspricht sachliche Korrektheit ebenso wie Hinweise auf konkrete, realisierbare Denk- und Handlungsalternativen. Wobei der Schwerpunkt immer auf Österreich und internationaler oder europäischer Politik liegt. Und Roithner akzentuiert konsequent das *neutrale* Österreich, dessen Rolle in diesen Zusammenhängen selten so klar umrissen bedacht wird.

**Macht.Krieg.** Dabei kann einem schon einmal die Luft wegbleiben, wenn die Einbindung unserer neutralen Heimat in den „militärisch-kommerziellen Konnex“ der europäischen „Versicherunglichung“ (sowie auch die Europas in jene der gegenwärtigen Welt) wie unter der Lupe vorgeführt wird. Die Bedrohungsszenarien provozieren maß- und ziellose Sicherheitsbedürfnisse, die in scheinbar „alternativer“ Selbstverständlichkeit - einer offen undemokratischen Gewaltlogik folgend - mit militärischer Aufrüstung beantwortet werden. Belege dafür findet Roithner mehr als genug!

**Macht.Frieden.** Die österreichische Neutralität sei „im Kern Ausdruck einer Haltung der Kriegsverweigerung“, zitiert der Friedensforscher den Völkerrechtler Manfred Rotter (S. 73). Zudem biete sie implizit „einen brei-



WWW.THOMASROITHNER.AT

ten Friedensbegriff“, den er einem „visionären Vorschlag“ - die Rolle des Bundesheeres betreffend - zugrunde legt (vgl. Randspalte). Das im Kern der Neutralität verankerte und dem Dienst am Frieden verpflichtete Instrument des österreichischen Staates wird zu einem (inter-)national bedeutsamen, friedenspolitischen Schwergewicht.

Als solches wäre es weit mehr als nur ein Zeichen europäischer und (inter-)nationaler Friedenssolidarität, sondern ein mutiger Schritt in Richtung Erneuerung der europäischen Friedensunion und einer modernen, zukunftssträchtigen Dimension (inter-)nationaler Identität - mit Sicherheit, doch ohne Schießgewähr. « WALTER L. BUDER

- Am 21. September 2018 (UNO-Weltfriedenstag) wird Thomas Roithner in Vorarlberg sein. Details dazu zeitgerecht im Kirchenblatt.
- Buch erhältlich unter [www.thomasroithner.at](http://www.thomasroithner.at)

## IM WORTLAUT

## Armee-Konversion

„Angesichts des gegenwärtig mancherorts in Frage gestellten Multilateralismus, der Abrüstungsprozesse und des Gewaltverbotes, sei hier ein visionärer Vorschlag betreffend des österreichischen Bundesheeres unterbreitet. Zielsetzung ist die völkerrechtskonformste Armee der Welt. Österreich stellt der UNO und der OSZE ein Kontingent an 2000 Soldaten/innen für UN-mandatierte Aufgaben permanent zur Verfügung.

Dieses umfasst militärisches Know-how für Abrüstungsmaßnahmen, ‚peace-keeping‘ oder Beobachtungsmissionen. Österreich trainiert und bezahlt dieses Personal und die UN setzt dieses mit einem defensiven Mandat ein.

Begleitet wird dies von einem zivilen Katastrophenschutz und der Einführung eines Friedensdienstes nach dem deutschen Modell. Politisch setzt sich Österreich für eine zivile Präventionsagenda ein. Kein Staat wäre gegenüber der internationalen Gemeinschaft solidarischer. Für den Rest der Armee gilt Immanuel Kants Zielsetzung: ‚Stehende Heere sollen mit der Zeit ganz aufhören.‘ Dies ist keineswegs problematisch. Nach Maßgabe des Stifters des Friedensnobelpreises soll man nämlich genau dafür einen Friedensnobelpreis erhalten.“ (S. 75)



Dr. Thomas Roithner ist Politologe an der Universität Wien, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler sowie Friedensforscher. ROITHNER

**SONNTAG 18. FEBRUAR**

**9.30 Gottesdienst** zur Eröffnung der Misereor-Fastenaktion 2018 aus dem Münchner Liebfraudom mit Kardinal Reinhard Marx. „Heute schon die Welt verändern?“ **Das Erste**

**13.05 Orientierung** (Religion). Fastenzeit: Verzicht als Gewinn. – Gipfeltreffen in Wien: katholische und russisch-orthodoxe Würdenträger sprechen über Gemeinsames und Trennendes. **ORF 2**

**16.50 Trapez** (Melodram, USA 1956). Ein melodramatischer Zirkusfilm, der durch die soliden Darsteller (Burt Lancaster, Tony Curtis und Gina Lollobrigida) und vor allem in den hervorragenden artistischen Szenen fesselt und spannend unterhält. **3sat**

**20.15 Erlebnis Bühne** (Oper). Donizetti hat mit Lucrezia Borgia eines seiner erfolgreichsten Werke geschaffen. Mit ausdrucksstarken Kantilenen und mächtigen Spannungsbögen vermag er den Zuhörer selbst in dieser düsteren Szenerie in seinen Bann zu ziehen. Bayerische Staatsoper 2009. **ORF III**

**MONTAG 19. FEBRUAR**

**13.55 Kleine Fische, große Fische** (Komödie, F, 1992). Ein französisches Warenhaus wird von einem neuen Manager auf Vordermann gebracht, indem er die Belegschaft motiviert und zu einer Solidargemeinschaft zusammenschweißt. Komödiantisches Puzzle aus genauen Beobachtungen und psychologisch stimmigen Miniporträts. **arte**

**16.05 Aufgedeckt – Rätsel der Geschichte** (Dokumentation). Die zehn Plagen. Bedeutende Entdeckungen und neue Erklärungen. **ServusTV**

**20.15 Cloud Atlas** (Science-Fiction, D/Hongkong, 2012). Auf der Heimreise von einer Südseeinsel schließt der junge Anwalt Adam Freundschaft mit einem geflüchteten Sklaven. Das Erlebnis der Brüderlichkeit verändert nicht nur sein Leben. **arte**

**22.25 Vaters Garten** (Dokumentation). Der Schweizer Filmkünstler Peter Liechti porträtiert seine betagten Eltern und fragt nach ihrer Beziehung, ihren Träumen und Ansichten, aber auch nach der gemeinsamen Familiengeschichte. Der „Eltern-Dokumentarfilm“ erzählt spannend und aufschlussreich von der zwiespältigen Dynamik einer lebenslangen Ehe. **3sat**



**Mo 19.40 Re: Meine 92-jährige Mitbewohnerin.** Sechs Studenten leben Tür an Tür mit 160 Senioren. Das ganze ist ein Experiment der Generationen im Altenheim „Humanitas“ im niederländischen Deventer. Die Studenten erhalten kostenlosen Wohnraum. Als Gegenleistung müssen sie 30 Stunden im Monat mit den Senioren verbringen. Beide Seiten profitieren davon. **arte** Foto: arte

**DIENSTAG 20. FEBRUAR**

**21.55 Kinderhandel – Mitten in Europa** (Dokumentation). Die Ware Kind wird weltweit hoch gehandelt, auch in Europa: minderjährige Mädchen und Jungen, die sexuell ausgebeutet oder zum Betteln und Stehlen gezwungen werden. Sie kommen aus Osteuropa, Afrika, aber auch aus Deutschland und Frankreich. **arte**

**22.35 kreuz und quer** (Dokumentation). Der Krisenmanager. Christoph Schönborn – 20 Jahre Kardinal. **ORF 2**

**23.10 kreuz und quer** (Dokumentation). Salicelle Rap. Der Film zeigt die Arbeit von Pater Don Ciro in dem gefährlichen Camorra-Viertel „Le Salicelle“ in der Nähe Neapels. Sein Engagement gegenüber vier Jugendlichen steht hierbei im Vordergrund. **ORF 2**

**MITTWOCH 21. FEBRUAR**

**18.00 Reste für die Armen?** (Dokumentation). 25 Jahre Tafeln in Deutschland. Der Film begleitet Menschen, die jeden Euro zweimal umdrehen, und die Helferinnen und Helfer der Berliner Tafel. **Phoenix**

**22.25 Eine Familie** (Drama, DK, 2010). Sensibles Familiendrama, das vielstimmig die Sonnen- und Schattenseiten des sozialen Modells „Familie“ abtastet. **3sat**

**22.45 Sophie Scholl – Allen Gewalten zum Trotz ...** (Dokumentation). Die 1921 geborene Sophie Scholl könnte heute noch leben, wenn sie ein „normales“ Studentenleben im Zweiten Weltkrieg geführt hätte. Doch Sophie hatte nicht wegesehen und weggehört. **BR**



**Mi 19.00 Stationen.** Widerstand – Wogegen wir uns wehren (müssen). Sie gelten als Ikonen des Widerstands, die Mitglieder der „Weißen Rose“, die gegen das nationalsozialistische Regime kämpften. Auch heute ist Widerstand geboten, bei Verletzung der Menschenwürde, menschenverachtender Politik und Ungerechtigkeit. Welche Rolle spielt die Religion dabei? **BR** Foto: Archiv

**DONNERSTAG 22. FEBRUAR**

**18.00 Papst Franziskus und der Machtkampf im Vatikan** (Dokumentation). In der Sendung werden strittige Themen im Pontifikat von Papst Franziskus diskutiert, Befürworter und Kritiker kommen zu Wort, und es wird eine vorsichtige Bilanz gezogen. **Phoenix**

**FREITAG 23. FEBRUAR**

**20.15 Heimatleuchten** (Volkskultur). Eiszeit – Kärntens Winterseen. Der Winter an Oberkärntens Seen ist eine zauberhafte, aber alles andere als stille Zeit. Große Betriebsamkeit herrscht am zugefrorenen Weißensee. Europas größte Natureisfläche ist aber nicht nur für Wintersportler ein Anziehungspunkt. **ServusTV**

**SAMSTAG 24. FEBRUAR**

**17.05 Unser Österreich** (Volkskultur). Aufg'horcht! Junge Volksmusik im Alpenraum. **ORF III**

## radiophon



**Morgengedanken** von Brigitte Knütz, Leiterin des Werk der Frohbotschaft Batschuns. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

**Zwischenruf.** Protestantisches zur Zeit, von Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Wien. So 6.55, Ö1.

**Lebenskunst.** Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre Hernals-Kalvarienbergkirche, Wien. Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre/Schleissing

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag.** „Sechs Tage – sechs Rufe.“ Über die „Flugblätter der weißen Rose“. Hubert Gaisbauer, Publizist, erinnert an die Geschwister Scholl, Christoph Probst und Alexander Schmorell und ihre Flugblätter, in denen sie 1942 zum Widerstand aufrufen. Mo–Sa 6.56, Ö1.

**Radiokolleg.** Verzeihen und Versöhnen. Wie mit Verletzungen weiter leben? Mo–Do 9.05, Ö1.

**Radiokolleg.** Der Bregenzerwald. Transformationen einer Talschaft. Mo–Do 9.30, Ö1.

**Dimensionen.** Teilen und Tauschen. Über eine anthropologische Alternative des Wirtschaftens. Mo 19.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.05, Ö1.

**Die Ö1 Kinderuni.** Verlieben Graugänse sich? Wie das Verhalten der Tiere erforscht wird. Do 16.40, Ö1.



**BESTATTUNG OBERHAUSER**  
DORNBIRN - SCHWARZACH - HÖRBRANZ

*In Würde Abschied nehmen*

T 05572/20 630 | M 0664/240 66 10  
F.-M.-Felder-Straße 10 | 6850 Dornbirn  
office@bestattung-oberhauser.at  
www.bestattung-oberhauser.at

## TERMINE

- **Finanzierung häuslicher Pflege und Heimaufenthalt.** Vortrag von Manfred Lackner.  
**Mo 19. Februar, 19 Uhr,** Pfarrsaal St. Karl, Hohenems.
- **David gegen Goliath.** Produktion und Konsum, bei wem liegt die Verantwortung? Vortrag von Elmar Weißenbach, Bio-Bauer. Anmeldung: [E.kab@kab-vorarlberg.com](mailto:E.kab@kab-vorarlberg.com) oder T 05523 53147.  
**Di 20. Februar, 19.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.
- **Hinhören auf Gottes Wort.** In der Stille der Kirche das Wort Gottes hören, das über Lautsprecher übertragen wird.  
**Mi 21. Februar, 10 bis 18 Uhr,** Dreifaltigkeitskirche, Bludenz.
- **Kinder brauchen keine perfekten Eltern.** Vortrag von Edith Viktorin.  
**Mi 21. Februar, 19.30 Uhr,** Kultursaal, Wolfurt.
- **Es ist nie zu spät und selten zu früh.** Wie wir mit unserer Willensstärke den „inneren Schweinehund“ überwinden können. Vortrag von Simon Nußbaumer. Anmeldung: [E.kab@kab-vorarlberg.com](mailto:E.kab@kab-vorarlberg.com) oder T 05523 53147.  
**Mi 21. Februar, 19.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.
- **Meine Fastenzeit - Zeit für mich - Zeit für Gott.**  
**Do 22. Februar, 18 Uhr:** Stille Anbetung, **19 Uhr:** Fastengottesdienst mit Predigt, musikalisch gestaltet vom Kirchenchor Heilig Kreuz, Franziskanerkirche, Bludenz.
- **Der Mörder und der liebe Gott.** Vortrag von Torsten Hartung. Er war der Kopf einer der größten Autoschieberbanden Europas. 1992 wird der Deutsche schließlich von Interpol verhaftet, verbringt 15 Jahre im Gefängnis, fünf davon in Einzelhaft und wird zum Christ.  
**Do 22. Februar, 19.30 Uhr,** Pfarrkirche, Mellau.
- **Mediale Kommunikation** – Information im Zeitalter von „Lügenpresse, alternativen Wahrheiten, social media bubble und Echokammer“. Vortrag von Ulrich Herburger (FH Vorarlberg). Anmeldung: [E.kab@kab-vorarlberg.com](mailto:E.kab@kab-vorarlberg.com) oder T 05523 53147.  
**Do 22. Februar, 19.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.
- **MuZen - Meditieren im Museum.** Überkonfessionelle Meditation, kurze Einführung, Sitzmeditation, meditatives Gehen. Keine Anmeldung, freier Eintritt; mitzubringen ist bequeme Kleidung.  
**Do 22. Februar, 18 Uhr,** Panoramaraum, vorarlberg museum, Bregenz.

## Wanderausstellung und Pavillon 50 Zeitraffer in St. Gerold

Die Zeitraffer wechseln ihren Standort, von Bludenz nach St. Gerold. Die Wanderausstellung und der Pavillon 50 laden zur Unterbrechung ein - zum Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft.

Wofür will ich leben? Diese herausfordernde Frage kommt den Passant/innen beim Pavillon 50 entgegen, auf ungewöhnliche Art und Weise. So, dass man sich schwer entziehen kann. Gleichzeitig verweisen Zitate an den Wänden der Installation auf den Mehrwert des „Wir“, darauf, dass Leben letztlich Begegnung ist. In welcher Form dieses „Wir“ in der Kirche Gestalt angenommen hat, das wird in der Ausstellung vor Augen geführt, die die Geschichte der Kirche Vorarlbergs thematisiert.



**Die Zeitraffer:** Ab Sonntag laden sie in St. Gerold zum Innehalten ein. Pfarre Heilig Kreuz

Im Rahmen der Eröffnung in St. Gerold wird Generalvikar Rudolf Bischof an die Entstehung der Diözese erinnern und über das 50-Jahr-Jubiläum sprechen. Im Anschluss sind alle zur Agape eingeladen.

► **So 18. Februar, 17 Uhr,** Propstei, St. Gerold.

## TIPPS DER REDAKTION



► **Go(o)d time - Jugendgottesdienst.** Für Musik sorgen go(o)d time Chor und Band und auch die Texte kommen von jungen Menschen. Anschließend Hock im Theresienheim.  
**Sa 17. Februar, 18.30 Uhr,** Pfarrkirche, Lustenau-Kirchdorf.

► **Tipps und Tricks im Alltag mit Kindern.** Manchmal sind Eltern einfach ratlos. Alles gute Zureden, Erklären, Überreden und auch Strafen nützt nichts (mehr). Ist das denn normal oder habe ich etwas falsch gemacht? Welche „Tipps und Tricks“ gibt es für solche und andere alltägliche Situationen, die einem manchmal den letzten Nerv rauben? Manuela Lang hat Antworten auf diese und ähnliche Fragen.  
**Do 22. Februar, 19 Uhr,** Kinder- und Familientreff Bifang, Rankweil.



► **Gesunder Boden - gesunde Pflanze.** Beim Anbau von Gemüse spielen viele Faktoren mit - das Geschehen ist komplex. Bernhard Huchler wird in seinem Vortrag die Zusammenhänge erklären und Themen wie Gründüngung, Überdüngung, Bodenanalyse, Bodenbearbeitung, Fruchtfolge, Humusbewirtschaftung zur Sprache bringen. Eintritt frei.  
**Di 20. Februar, 19.30 Uhr,** Pfarrheim, Dornbirn-Hatlerdorf.

► **Spirituelles Gehen** von Bregenz nach Wolfurt, mit spirituellen Impulsen. Infos: Sr. Clara Mair, 0676 83240 7820. Keine Anmeldung erforderlich, bei jeder Witterung.  
**Di 20. Februar, 13.45 Uhr,** Bahnhof Riedenburg-Bregenz, Bahnsteig 1. Rückkehr: ca. 16.30 Uhr ab Bahnhof Schwarzach. Kosten: Bus- oder Bahnticket für die Rückfahrt.

**Feuerbestattung**  
der Würde verpflichtet

**Führung im Krematorium Hohenems**

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

- Sonntag, 18. Februar**  
L I: Gen 9,8-15 | L II: 1 Petr 3,18-22  
Ev: Mk 1,12-15
- Montag, 19. Februar**  
L: Lev 19,1-2.11-18 | Ev: Mt 25,31-46
- Dienstag, 20. Februar**  
L: Jes 55,10-11 | Ev: Mt 6,7-15
- Mittwoch, 21. Februar**  
L I: Jona 3,1-10 | Ev: Lk 11,29-32
- Donnerstag, 22. Februar**  
L: 1 Petr 5,1-4 | Ev: Mt 16,13-19
- Freitag, 23. Februar**  
L: Ez 18,21-28 | Ev: Mt 5,20-26
- Samstag, 24. Februar**  
L: Apg 1,15-17.20a c-26  
Ev: Joh 15,9-17
- Sonntag, 25. Februar**  
L I: Gen 9,8-15 | L II: 1 Petr 3,18-22  
Ev: Mk 1,12-15

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Zudrell DW 211  
**Abo-Service:** Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Mittwoch, jeweils 8 bis 12 Uhr)  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Verbeverbund der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz** ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



**KOMMENTARE**

**Zukunft**

Das Gedenkjahr 2018 ist mit der Hoffnung verbunden, dass man aus Geschichte in groben Zügen lernen kann. Es wäre schon viel gewonnen, wenn gerade bei jungen Menschen die große Bedeutung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit ankommt. Vielleicht kann man aber noch etwas lernen: Geschichte ist das, was herauskommt, wenn Menschen und Gesellschaften Zukunft zu gestalten versuchen. Hier sind in den letzten 100 Jahren katastrophale Fehler passiert, vieles ist aber – gerade nach 1945 – auch gelungen. Die historische Erkenntnis, dass es an sich möglich ist, die Zukunft positiv zu gestalten, täte uns in unserer zukunftsvergessenen Zeit gut.

HEINZ NIEDERLEITNER

**Olympia und der Frieden**

Wie schön. Es ist ein Bild des Friedens, das sich momentan während der Olympischen Winterspiele im südkoreanischen Pyeongchang bietet. Die sportlichen Akteure der zwei verfeindeten Nachbarn zeigten sich bei der Eröffnung vereint. Sportlerinnen aus Nord- und Südkorea haben gemeinsam die Fackel überreicht, bevor das Olympische Feuer entzündet wurde. Ist es tatsächlich eine Annäherung zwischen Nord- und Südkorea? Angesichts der immer wieder geäußerten Drohungen von Nordkoreas Machthabers Kim Jong Un, die Atomombe einzusetzen, kommen hier große Zweifel hoch. Wie schön wäre es, wenn dieser Friede nicht nur während der Olympischen Spiele „gespielt“ würde. SUSANNE HUBER

**KOPF DER WOCHE: SR. MARIA SCHLACKL, SALVATORIANERIN**

**Für ein würdevolles Leben**

**Maria Schlackl setzt sich mit großem Elan gegen Menschenhandel ein. Die Salvatorianerin koordiniert die Initiative „Aktiv gegen Menschenhandel – aktiv für Menschenwürde“.**

Ein soziales Engagement „aus dem Evangelium herauswachsend“ hat Maria Schlackl schon immer fasziniert. „Meine Eltern haben die Spiritualität gelebt und das hat mich geprägt.“ Im Alter von zwölf Jahren hatte die Oberösterreicherin eine ganz besondere Erkenntnis gewonnen. „Es war bei einem Diavortrag in unserer Pfar-

re in Waizenkirchen. Meine Mutter nahm mich damals mit. Eine Ordensschwester berichtete von einer Missionsstation im Kongo und über die schwierigen Lebensbedingungen vor allem der Kinder. Von da an wusste ich, dass ich mich für Menschen, die unter Ungerechtigkeit leiden, einsetzen möchte.“ Gleichzeitig war es für Maria Schlackl eine Inspiration, sich für das Ordensleben zu entscheiden. Grundsätzlich ist der Glaube für die Salvatorianerin „eine lebendige spirituelle Kraft“, aus der sie lebe.

**Menschenhandel.** Die 65-Jährige ist in der Provinzleitung des Ordens tätig und arbeitet als Pädagogin vor allem im pastoralen und spirituellen Erwachsenenbildungsbereich. Darüber hinaus koordiniert sie seit 2014 die Initiative „Aktiv gegen Menschenhandel – aktiv für Menschenwürde“ in Oberösterreich. Ihr ist wichtig, Bewusstsein zu schaffen für diese moderne Form der Sklaverei. Dabei sei es notwendig, sich zu vernetzen und Präventionsarbeit zu leisten, sagt Maria Schlackl. Während der Fastenzeit rücken die Salvatorianer/innen die Thematik besonders in den Blick. SUSANNE HUBER



PRIVAT

„Es war mir immer schon wichtig, mich für ein würdevolles Leben für Menschen und für Gerechtigkeit einzusetzen.“

SR. MARIA SCHLACKL

**ZU GUTER LETZT**

**Fastenimpuls - immer mittwochs**

Wofür lohnt es sich zu leben? Oder zugespitzt: Wofür würde ich sterben? Fragen wie diese gehören nicht zu unserem Alltag. Dennoch müssen sie immer wieder gestellt und beantwortet werden, um bewusst zu leben. Sie stehen heuer auch im Zentrum der Fastenzeit-Aktion „Halt amol“. Ein junger Bergführer, ein Seelsorger in der Schubhaft, eine Kindergartenpädagogin, zwei

Bundesheersoldaten, die Leiterin eines Hauses für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge und Häftlinge in der Justizanstalt Feldkirch geben Antwort auf die existentiellen Fragen. Antworten, die es in sich haben. Sie sind eine Einladung, selbst darüber nachzudenken, was das Leben lebenswert macht. Durch die Fastenzeit hindurch gibt es jeden Mittwoch eine neue Antwort - auf der Website oder als Newsletter direkt im E-Mail-Postfach.

► **Nachlesen** oder anmelden online unter [www.halt-amol.at](http://www.halt-amol.at)



**Halt amol - was macht das Leben lebenswert?** SIMON MIGAJ / PEXELS.COM

**HUMOR**

„Wenn ich mein Vermögen der Kirche spenden würde - käme ich dann rascher in den Himmel?“ fragt ein Mann im Beichtstuhl. - „Weiß ich nicht, aber probieren würd' ich es“, so der Priester.



s' Kirchamüsl

**I d'r Faschtazit git's jeden Tag a SMS vom Papscht. I frog mi, ob er des selber itippt. Denn tät i des nämli abonniere. So nooch isch er sus nia - nur a paar Funkwellen dazwüschat ...**